

Susanne Gadinger
Fred Berger

AUSWIRKUNGEN DER CORONAPANDEMIE AUF DIE JUGENDARBEIT IN EUROPA (RAY-COR)

Eine Studie im Rahmen der wissenschaftlichen
Begleitung von Europäischen Jugendprogrammen
in Österreich

Ergebnisse der Fallstudien 2021
in Österreich

INNSBRUCK 2021

Susanne Gadinger
Fred Berger

AUSWIRKUNGEN DER CORONAPANDEMIE AUF DIE JUGENDARBEIT IN EUROPA (RAY-COR)

Eine Studie im Rahmen der wissenschaftlichen
Begleitung von Europäischen Jugendprogrammen
in Österreich

Ergebnisse der Fallstudien 2021 in Österreich



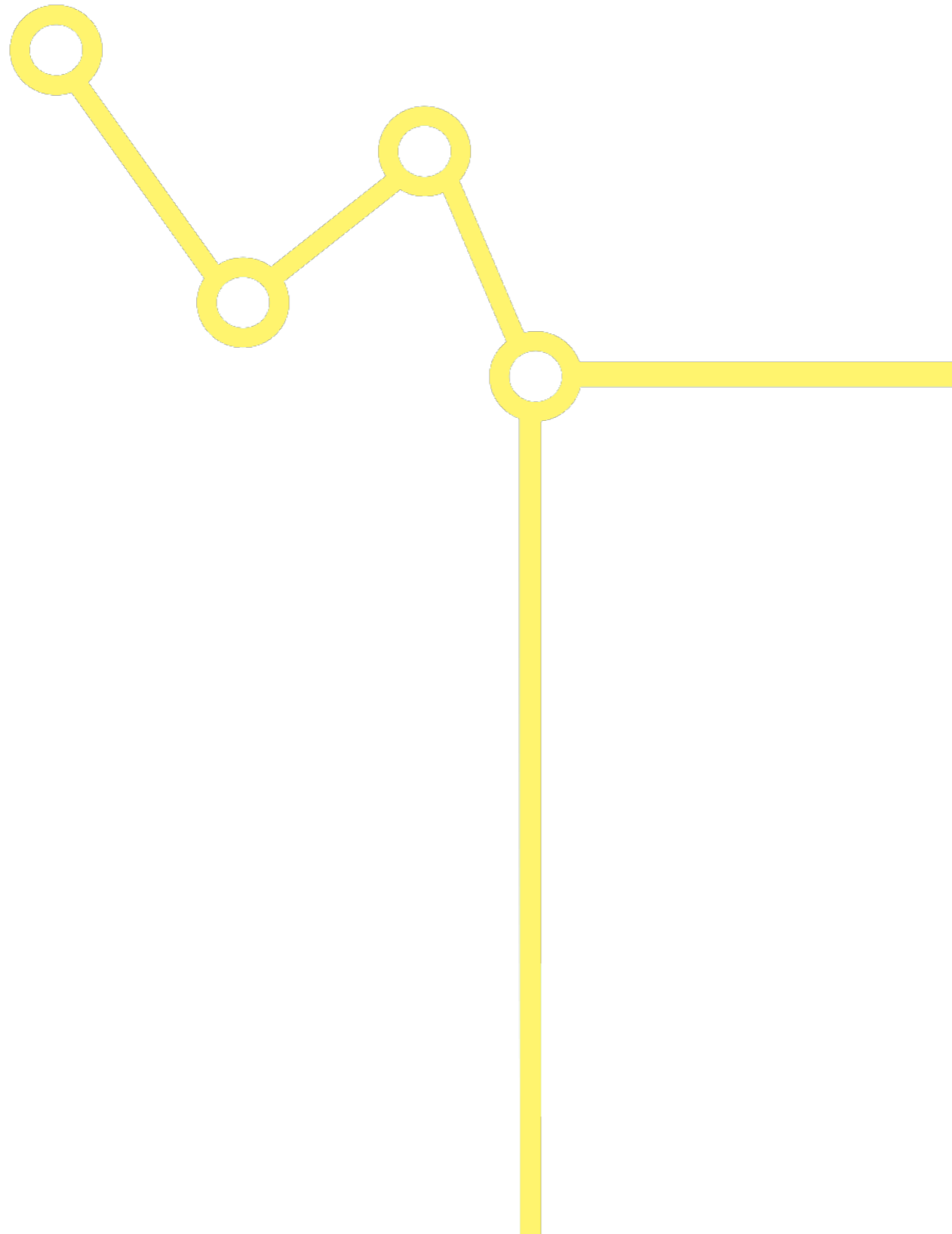
IMPRESSUM

Herausgeber/Medieninhaber: OeAD-GmbH und Universität Innsbruck
Autor/innen: Susanne Gadinger und Fred Berger
OeAD-GmbH | Ebendorferstraße 7 | 1010 Wien | Sitz: Wien | FN 320219 k |
ATU64808925 | Geschäftsführer: Jakob Calice, PhD
Universität Innsbruck | Innrain 52 | 6020 Innsbruck www.uibk.ac.at
Gestaltung: Dechant Grafische Arbeiten Wien |
Druck: Print Alliance HAV Productions GmbH, Bad Vöslau
Wien, Mai 2022

Die RAY-Forschungsberichte erscheinen in unregelmäßigen Abständen.

INNSBRUCK 2021

INHALT



1

8 **Fragestellung und Aufbau der Coronastudie**

2

10 **Stichprobe und Studiendesign**

3

11 **Fallstudien**

12 **3.1** Fallstudie 1

17 **3.2** Fallstudie 2

22 **3.3** Fallstudie 3

27 **3.4** Fallstudie 4

4

32 **Kurzanalyse der Fallstudien und Beantwortung der Forschungsfragen**

32 **4.1** Welche Auswirkungen hatte die Coronapandemie auf die Jugendlichen und die Jugendarbeit in den ausgewählten Projekten?

32 **4.2** Wie reagierten die Projekte auf die Pandemie und entwickelten erfolgreiche Konzepte und Strategien zum Umgang mit den durch die Coronakrise ausgelösten Herausforderungen und Schwierigkeiten? Wie wirkten sich die entwickelten Konzepte und Strategien auf die Jugendlichen und die Jugendarbeit aus? Welche Maßnahmen bewährten sich und welche waren weniger erfolgreich? Wie konnten junge Menschen bei der Bewältigung der Pandemie unterstützt werden?

35 **4.3** Welche Schlussfolgerungen können aus dem Umgang der vier Projekte mit den Herausforderungen der Pandemie für die Jugendarbeit während und nach der Coronakrise gezogen werden? Wie könnten die Rahmenbedingungen der Jugendarbeit angepasst werden, um sie in ihrer Aufgabe zu stärken, junge Menschen bei der Bewältigung der Folgen der Pandemie zu unterstützen?

5

37 **Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse**

6

38 **Bezugnahme auf die Ergebnisse anderer Studien**

38 **6.1** RAY-Onlinebefragungen zur Auswirkung der Coronapandemie auf die Jugendarbeit in Europa

39 **6.2** Österreichische Fallstudien zum RAY-Forschungsprojekt zu Bildung und Lernen für Partizipation und Bürger/innenschaft in europäischen Jugendprogrammen

7

40 **Literaturverzeichnis**

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:

- 11 **Übersicht über die für die Fallstudien ausgewählten Projekte** (Europäisches Jugendprogramm; Aktivitätstyp; Zielgruppe und Gruppeninterviews zur Datenerhebung)

ABKÜRZUNGEN

Jugendprogramme der Europäischen Union

E+

Erasmus+, Förderprogramm für Bildung, Jugend und Sport der Europäischen Union (2014–2020; 2021–2027)

E+ Jugend

Erasmus+ Jugend (2021–2027)

E+/JiA

Erasmus+ Jugend in Aktion (2014–2020)

ESK

Europäisches Solidaritätskorps (2018–2020; 2021–2027)

Forschungsnetzwerk und Forschungsprojekte

RAY

Research-based Analysis of European Youth Programmes – Programm zur Erforschung europäischer Jugendprogramme. Das RAY-Netzwerk setzt sich aus den nationalen Agenturen von E+/JiA beziehungsweise von E+ Jugend und ESK sowie deren nationale Forschungspartner/innen zusammen.

RAY-COR

Forschungsprojekt zu Auswirkungen der Coronapandemie auf die Jugendarbeit in Europa

RAY-PART

Forschungsprojekt zu Bildung und Lernen für Partizipation und Bürger/innenschaft in europäischen Jugendprogrammen

OeAD

OeAD-GmbH – Agentur für Bildung und Internationalisierung, Wien

Der OeAD ist die Nationale Agentur für die Umsetzung von Erasmus+ und dem Europäischen Solidaritätskorps.

BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

Projekt

Dieser Begriff steht für die gesamte finanziell geförderte Projektlaufzeit und bezieht alle Phasen und Aktivitäten währenddessen ein, insbesondere auch Vorbereitungsaktivitäten und, falls vorhanden, Folgeaktivitäten sowie Berichterlegung.

Aktivität

Dieser Begriff wird im Text in Bezug auf die einzelnen Aktivitäten innerhalb der zuvor erwähnten Projekte verwendet. Es sind insbesondere die Aktivitäten gemeint, in denen junge Menschen, Jugendarbeiter/innen, Jugendleiter/innen und andere Beteiligte zusammenkommen und am Projektthema arbeiten.

Projektleiter/in(nen)

Mitglied(er) des Projektteams, Jugendarbeiter/innen, Jugendleiter/innen, Trainer/innen oder andere Akteurinnen und Akteure, die eine unterstützende/leitende Rolle bei der Vorbereitung und Umsetzung von Projekten im Rahmen von Erasmus+ Jugend in Aktion, Erasmus+ Jugend und Europäischem Solidaritätskorps haben – zusammen mit/für Projektteilnehmer/innen. Im Allgemeinen beziehungsweise abhängig vom Projekttyp ist jede/r Projektpartner/in im Projektteam durch zumindest ein Mitglied vertreten.

Nationale Agentur

Organisation/Institution, die mit der Umsetzung der Jugendprogramme der Europäischen Union und der Vergabe der Fördermittel in einem Land beauftragt ist.

1

Fragestellung und Aufbau der Coronastudie

Die massenhafte Verbreitung des Coronavirus hat ab März 2020 in Europa in einem nie gekannten Ausmaß das öffentliche Leben beeinträchtigt, so auch europäische Jugendmobilitätsprojekte. Aus diesem Grund hat das europäische Netzwerk zur Erforschung der europäischen Jugendprogramme Erasmus+ und Europäisches Solidaritätskorps RAY¹ im Jahr 2020 eine Studie zu den Auswirkungen der Coronapandemie auf die Jugendarbeit in Europa initiiert, an der alle mehr als 30 Netzwerkpartner beteiligt waren. Auch die österreichische nationale Agentur für die EU-Jugendprogramme, die „OeAD-GmbH – Agentur für Bildung und Internationalisierung“², beteiligte sich an diesem Forschungsprojekt mit vier Fallstudien, deren Ergebnisse im vorliegenden Bericht vorgestellt werden und die darüber hinaus in die transnationale Auswertung durch RAY³ einfließen. Zu diesem Zweck wurde der vorliegende Bericht ins Englische übersetzt.

Mit der Erstellung der Fallstudien wurden die nationalen Forschungspartner/innen der österreichischen nationalen Agentur am Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Innsbruck⁴ beauftragt. Die Wissenschaftler/innen haben insgesamt vier im Rahmen der EU-Jugendprogramme geförderte Projekte, drei aus Erasmus+ Jugend in Aktion (E+/JiA) und eines aus dem Europäischen Solidaritätskorps (ESK), untersucht. Die EU-Jugendprogramme verfolgen das Ziel, zur Verbesserung der Schlüsselkompetenzen und -fertigkeiten junger Menschen, einschließlich junger Menschen mit geringeren Chancen, beizutragen, ihre Beteiligung am demokratischen Leben und am Arbeitsmarkt in Europa zu fördern und den aktiven Bürger/innensinn, den interkulturellen Dialog sowie die soziale Integration und Solidarität in Europa zu stärken⁵. Dabei steht das Lernen in nicht-formalen und informellen Bereichen wie der Jugendarbeit und Jugendbildung im Vordergrund. Zentrales Ziel der Studie war es, die Konzepte und Strategien herauszuarbeiten, die in Jugendprojekten im Rahmen von E+/JiA und ESK im Umgang mit den durch die Coronapandemie ausgelösten Herausforderungen und Schwierigkeiten sowie im Umgang mit den Auswirkungen auf die Jugendlichen und die Jugendarbeit entwickelt wurden. Des Weiteren wurde untersucht, wie sich diese Konzepte bewährten und welche Schlussfolgerungen aus ihnen für die Jugendarbeit während und nach der Coronapandemie gezogen werden können.

Die Hauptfragestellungen der Fallstudien lauten⁶:

A Welche Auswirkungen hatte die Coronapandemie auf die Jugendlichen und die Jugendarbeit in den ausgewählten Projekten?

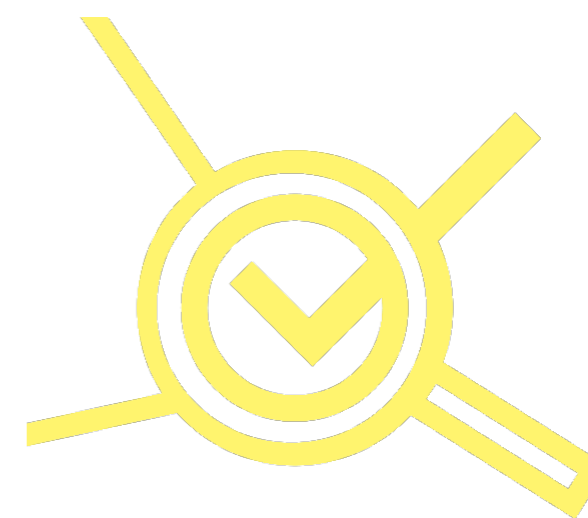
B Wie reagierten die Projektpartner auf die Pandemie und entwickelten erfolgreiche Konzepte und Strategien zum Umgang mit den durch die Coronakrise ausgelösten Herausforderungen und Schwierigkeiten?

C Wie wirkten sich die entwickelten Konzepte und Strategien auf die Jugendlichen und die Jugendarbeit aus? Welche Maßnahmen bewährten sich und welche waren weniger erfolgreich? Wie konnten junge Menschen bei der Bewältigung der Pandemie unterstützt werden?

D Welche Schlussfolgerungen können aus dem Umgang der vier Projekte mit den Herausforderungen der Pandemie für die Jugendarbeit während und nach der Coronakrise gezogen werden? Wie könnten die Rahmenbedingungen der Jugendarbeit angepasst werden, um sie in ihrer Aufgabe zu stärken, junge Menschen bei der Bewältigung der Folgen der Pandemie zu unterstützen?

Die Fragestellungen und das Analyseraster für die Fallstudien wurden von RAY für alle Netzwerkpartner entwickelt. Das Innsbrucker Forschungsteam leitete daraus den Leitfaden für die Interviews ab.

Der Bericht ist in sieben Kapitel gegliedert. Nach der Erläuterung der Fragestellungen folgt in Kapitel 2 eine kurze Beschreibung der Stichprobe und des Studiendesigns. Daran anschließend werden die Fallstudien dargestellt (Kapitel 3). Eine Kurzanalyse der Fallstudien und die Beantwortung der Forschungsfragen erfolgt in Kapitel 4. Kapitel 5 bietet einem Überblick über die wichtigsten Ergebnisse. In Kapitel 6 wird Bezug auf Ergebnisse anderer Studien genommen. Mit dem Literaturverzeichnis (Kapitel 7) schließt der Bericht.



¹ RAY: Research-based Analysis of European Youth Programmes; www.researchyouth.net
² <https://oead.at/de/>
 Bis Ende 2020 war die österreichische nationale Agentur für Erasmus+ Jugend in Aktion und Europäisches Solidaritätskorps am „IZ – Verein zur Förderung von Vielfalt, Dialog und Bildung“ in Wien angesiedelt.

³ Mit der Veröffentlichung des transnationalen Berichts ist im Jahr 2022 zu rechnen; www.researchyouth.net/reports/
⁴ www.uibk.ac.at/iezw/forschung/generationenverhaeltnisse-und-bildungsforschung/forschung.html
⁵ Vgl. Europäische Kommission (2020), S. 28.

⁶ RAY-Network 2020a, 2020b, 2020c.

2

Stichprobe und Studiendesign

Der Auswahl der Projekte für die vier Fallstudien lag eine Auflistung von E+/JiA- und ESK-Projekten durch die österreichische Nationalagentur zugrunde, deren Aktivitäten hauptsächlich im Jahr 2020 stattgefunden haben und die daher von der Coronakrise ab März 2020 betroffen waren. Ein weiteres Auswahlkriterium für die insgesamt neun Projekte auf der Liste war die Annahme der Programmkoordinatorinnen und -koordinatoren der nationalen Agentur, dass sich die Projektverantwortlichen zu einem Interview bereit erklären würden. Die Projektverantwortlichen wurden durch die für die Begleitforschung zuständige Programmkoordinatorin der nationalen Agentur per E-Mail über das Forschungsprojekt informiert und angefragt, ob sie zu einem Interview im Rahmen des Projekts bereit wären. Alle neun Projektverantwortlichen meldeten sich zurück und brachten ihre Bereitschaft zum Ausdruck, dass sie an der Studie teilnehmen würden.

Die Grundlage für den weiteren Auswahlprozess bildete entsprechend der Vorgaben durch das RAY-Netzwerk die Analyse von Dokumenten zu coronabedingten Reaktionen und Konzepten in den neun Projekten durch die Forscher/innen. In die Dokumentenanalyse flossen außerdem Projektanträge, Abschlussberichte sowie die Erwähnung und Bewerbung der Projekte in den Medien ein. Sie dienten einer grundlegenden Information über die Projekte. Des Weiteren führten die Forschenden mit allen neun Projektverantwortlichen telefonische Vorgespräche. Bei der anschließenden Auswahl war das Hauptkriterium entsprechend dem Forschungsinteresse die coronabedingten Reaktionen und Konzepte, die in den Projekten entwickelt und umgesetzt wurden. Darüber hinaus spielten die Einbeziehung möglichst unterschiedlicher Aktivitätstypen, eine gewisse

geographische Verteilung der Projektträger in Österreich sowie nicht zuletzt die Erreichbarkeit der potenziell zu Interviewenden eine Rolle. Da die Interviews im Sommer und somit in der Urlaubszeit stattfanden, musste dieser Aspekt auch berücksichtigt werden. Ein besonderes Augenmerk galt zudem der Inklusivität der Projekte, da Inklusion ein Schwerpunkt der nationalen Agentur im Programmzeitraum 2014 bis 2020 war; drei der schließlich vier ausgewählten Projekte weisen einen sehr hohen inklusiven Charakter auf, eines einen mittleren inklusiven Charakter.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Aktivitätstypen und Zielgruppen der Projekte. Entsprechend der durch das RAY-Netzwerk entwickelten methodischen Vorgehensweise sollten pro Projekt ein bis zwei explorative Gruppeninterviews mit Jugendarbeiterinnen, -arbeitern und Projektleiterinnen und -leitern geführt werden, die die coronabedingten Reaktionen und Konzepte organisiert und/oder umgesetzt hatten. Die Interviewdauer war mit jeweils 40 bis 50 Minuten angesetzt. In Tabelle 1 sind die Anzahl der Interviews pro Projekt/Fallstudie, die im Juli und September 2021 stattfanden, die Sprache, in der das Interview geführt wurde sowie die jeweilige Interviewdauer aufgeführt. Alle Interviews wurden per Videokonferenz geführt. Dies geschah zum einen coronabedingt und zum anderen, um zeitaufwändige Reisen zu vermeiden. Gleichzeitig eröffnete diese Art der Kommunikation die Möglichkeit, dass bei zwei Interviews Projektverantwortliche aus anderen Ländern zugeschaltet werden konnten. In allen Interviews herrschte eine angenehme und offene Gesprächsatmosphäre, so dass alle gewünschten Informationen erhoben werden konnten.

TABELLE 1

Übersicht über die für die Fallstudien ausgewählten Projekte (Europäisches Jugendprogramm; Aktivitätstyp; Zielgruppe und Gruppeninterviews zur Datenerhebung)

FALLSTUDIE 1

Europäisches Jugendprogramm:
Europäisches Freiwilligenkorps (ESK)

Aktivitätstyp: Partnerschaft für Freiwilligentätigkeiten

Zielgruppe: Jugendliche mit geringeren Chancen

Gruppeninterviews:
Interview 1 mit einem Geschäftsführer und einem Assistenten der Geschäftsführung des Projektträgers; Deutsch; 83 min.
Interview 2 mit einem weiteren Geschäftsführer; Deutsch; 32 min.

FALLSTUDIE 2

Europäisches Jugendprogramm:
Erasmus+ Jugend in Aktion (E+/JiA)

Aktivitätstyp: Projekt des Jugenddialogs

Zielgruppe: (ehemalige) unbegleitete minderjährige Geflüchtete in Österreich und Frankreich

Gruppeninterviews:
Interview 1 mit der Obfrau des Projektträgers und einem ehemaligen unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten; Deutsch; 75 min.
Interview 2 mit einem in die Projektdurchführung involvierten Mitglied des Projektträgers; Deutsch; 47 min.

FALLSTUDIE 3

Europäisches Jugendprogramm:
Erasmus+ Jugend in Aktion (E+/JiA)

Aktivitätstyp: Strategische Partnerschaft

Zielgruppe: Jugendliche und Jugendliche mit geringeren Chancen

Gruppeninterviews:
Interview 1 mit einer Projektkoordinatorin des Projektträgers sowie zwei Projektleiterinnen und -leitern eines Projektpartners; Englisch; 62 min.

FALLSTUDIE 4

Europäisches Jugendprogramm:
Erasmus+ Jugend in Aktion (E+/JiA)

Aktivitätstyp: Strategische Partnerschaft

Zielgruppe: gehörlose Jugendliche

Gruppeninterviews:
Interview 1 mit drei Projektkoordinatorinnen und -koordinatoren des Projektträgers (sowie einer Gebärdendolmetscherin und ihrer Praktikantin); Deutsch, Gebärdensprache; 72 min.

3

Fallstudien

3.1 FALLSTUDIE 1

Aktivitätstyp

Partnerschaft für Freiwilligentätigkeiten (ESK)

Name der Organisation

Den Interviewpartnerinnen und -partnern wurde Anonymität zugesichert.

Kurzcharakterisierung der Fallstudie

Planungssicherheit gewinnen, um Kontakt zu Jugendlichen mit geringeren Chancen aufrecht zu erhalten

Kurze Zusammenfassung der Maßnahmen als Antwort auf die Pandemie

Der Projektträger reagiert bei Pandemiebeginn ad-hoc unter Einbeziehung aller Beteiligten. Er adaptiert die Freiwilligendienste an die coronabedingten Schutzmaßnahmen, die aber für Jugendliche im Allgemeinen und im Besonderen für Jugendliche mit geringeren Chancen weniger attraktiv ist. Für die Zielgruppe sieht er die Notwendigkeit von noch flexibleren niederschweligen Projektformaten und entwickelt ein solches Projekt.

Rahmenbedingungen des Projekts**Was ist der thematische Fokus des Projekts?**

Unter dem Projekt sind zahlreiche Einzel- und Gruppenfreiwilligendienste im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps zusammengefasst. Inhaltlich geht es unter anderem um Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Bootsbau oder Gartenbau. Alle Aktivitäten zielen darauf ab, junge Menschen, die sich auf beruflicher Orientierungssuche, in einer Umbruchphase oder Auszeit befinden, zu motivieren, ihr Leben in die Hand zu nehmen und gemeinsam Möglichkeiten und Perspektiven zu schaffen. Im Vordergrund steht dabei die Entwicklung und Festigung von Schlüsselkompetenzen, insbesondere der personalen und sozialen Kompetenzen.

Auf welcher Zielgruppe liegt der Fokus des Projekts?

Der Fokus liegt auf Jugendlichen mit geringeren Chancen im Alter von 18 bis 30 Jahren.

Auf welchem geographischen Raum bezieht sich das Projekt?

Die Konzepte kommen in Projekten in Österreich und den Gastländern der Freiwilligen zur Anwendung.

Beschreibung der Maßnahmen als Antwort auf die Pandemie**Was sind Hauptziele der Maßnahmen?**

Ein Hauptziel der Projektverantwortlichen war die sichere Rückkehr aller Freiwilligen in ihre Heimatländer im März 2020. Des Weiteren ging und geht es den Verantwortlichen darum, dass trotz der coronabedingten europaweiten Reisebeschränkungen Freiwilligendienste im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps stattfinden können. Weitere Verschiebungen und Absagen sollten möglichst vermieden werden. Jugendliche aus verschiedenen europäischen Ländern sollen trotz der Reise- und Kontaktbeschränkungen eine Plattform haben, um miteinander in Kontakt zu kommen.

Was sind Hauptmerkmale/zentrale Bestandteile der Maßnahmen?

Der Prozess der Rückkehr der Freiwilligen wurde möglichst transparent, in Absprache mit allen Beteiligten und wertschätzend gestaltet. Damit Freiwilligendienste im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps trotz der europaweiten Reisebeschränkungen stattfinden konnten, und um Verschiebungen und Absagen zu vermeiden, wurden die Projektorte entweder ins Inland oder ins nahe, mit der Bahn erreichbare Ausland verlegt. Die Gruppengröße bei den Freiwilligenteams wurde reduziert. Ein Mitarbeiter wurde zum Coronabeauftragten zur Prüfung der Kompatibilität der Projekte mit den jeweils aktuellen Coronabestimmungen bestimmt. Um es Jugendlichen aus verschiedenen europäischen Ländern zu ermöglichen, sich kennenzulernen und sich zu treffen, gibt es Überlegungen, ein Onlinejugendzentrum einzurichten.

Was sind Schlüsselansätze/zentrale Herangehensweisen der Maßnahmen?

Nach Ausbruch der Coronapandemie und den dadurch verursachten Grenzschließungen und Reisebeschränkungen im März 2020 musste der Projektträger zunächst ad-hoc reagieren: Die Rückkehr aller Freiwilligen, die zu der Zeit gerade im Einsatz waren, in ihr Heimatland und ihre Sicherheit standen für die Verantwortlichen an erster Stelle. Dies gestaltete sich aufgrund mehrerer Gründe nicht immer einfach: Zum einen lagen in den Gastländern der Freiwilligen

zum Teil sehr unterschiedliche Situationen oder Wahrnehmungen der Situation vor; so breitete sich die Pandemie in Malta deutlich später als in Österreich aus. Die Ankündigung, dass sein Einsatz abgebrochen werden müsste, löste bei dem Freiwilligen dort zunächst Unverständnis aus. Ein weiteres Problem waren Schutzmaßnahmen einzelner Länder, die nur kurz vor ihrer Umsetzung angekündigt wurden. So wurde in Malta innerhalb kürzester Zeit der Flughafen komplett geschlossen. Auch musste mit jedem/jeder Freiwilligen geklärt werden, ob der Freiwilligeneinsatz als abgeschlossen angesehen oder später fortgeführt werden sollte. Während des ganzen Prozesses war es grundlegend für den Projektträger, die Gesamtsituation transparent zu machen, die Entscheidungen zusammen mit den Freiwilligen und Partnerorganisationen zu treffen, den gesamten Ablauf wertschätzend zu gestalten und die Jugendlichen nach ihrer Rückkehr weiter zu begleiten. Dennoch habe der Kontakt zu einigen der Freiwilligen, insbesondere zu solchen, die in Langzeiteinsätzen waren und noch eine längere Zeit im Ausland vor sich gehabt hätten, gelitten. Die Projektträger bezeichnen das Buchen oder Umbuchen von Flügen, die Koordination der Finanzen, die Abstimmung von Terminen und vieles mehr unter Zeitdruck und für eine große Anzahl von Freiwilligen als „Kraftakt“.

Nach der Bewältigung der Heimholaktion zu Beginn der Pandemie modifizierte der Projektträger sein Konzept für die Freiwilligendienste, damit diese weiterhin stattfinden konnten und um weitere Verschiebungen und Absagen von Freiwilligendiensten, zu denen es im Frühjahr 2020 gekommen war, möglichst zu vermeiden. Wie bereits erwähnt, wurden Freiwilligenprojekte aufgrund der europaweiten Reisebeschränkungen nach Österreich oder ins nahe, mit der Bahn erreichbare Ausland verlegt. Bei diesem Konzept sind einzelne Freiwillige oder Freiwilligenteams vorgesehen, wobei sich die Teams aus ausländischen und österreichischen Jugendlichen oder nur aus österreichischen Jugendlichen zusammensetzen können. Bei den Teams wurde außerdem die Gruppengröße reduziert. Ein haus-eigener Coronabeauftragter prüft nun jedes einzelne Projekt danach, ob es den jeweils aktuellen coronabedingten Regelungen entspricht.

Hinter dem Konzept inländischer Freiwilligendienste steht der Gedanke, dass ein Einsatz außerhalb des Wohnortes – auch wenn der Einsatzort im Inland liegt – ähnliche Lernerfahrungen ermöglicht wie ein Einsatz in einem anderen Land. Die Jugendlichen verlassen ihr gewohntes Umfeld und treffen an ihrem Einsatzort auf eine neue Umgebung, andere Gepflogenheiten und machen neue Bekanntschaften. Wesentliche Elemente des Freiwilligendienstes bleiben die gleichen: die Herausforderung, eine Aufgabe anzugehen und kreativ zu gestalten, die inhaltliche Auseinandersetzung mit einem für Jugendliche interessanten Thema, der freiwillige gemeinnützige Einsatz und das gemeinsame Arbeiten zusammen mit anderen. Die Freiwilligen erwerben dabei nicht nur Wissen sowie Fertigkeiten, der Einsatz kann den Horizont weiten, sich inspirierend auswirken und zum Überdenken eigener Anschauungen führen; nicht zuletzt wird die soziale Kompetenz gefördert. Im Unterschied zum Freiwilligendienst im Ausland entfallen die Förderung einer fremden Sprache und das Eintauchen in das Leben in einem anderen Land.

Dieses Konzept bietet zwar einerseits eine höhere Planungssicherheit, da inländische Einsätze nicht von (sich auch immer wieder ändernden) Reisebeschränkungen betroffen sind und der Projektträger ausschließlich mit bekannten und verlässlichen Partnern zusammenarbeitet. Andererseits zeigt sich, dass die Einsätze durch den Wegfall der Auslandskomponente an Attraktivität einbüßen: Der Projektträger berichtet, dass das Interesse der Jugendlichen für Auslandsprojekte nach wie vor größer als für Inlandsprojekte ist, insbesondere Großbritannien, wo der Hauptpartner des Trägers sitzt, habe trotz Brexit und Corona nichts von seiner Attraktivität eingebüßt. Der Projektträger stellt auch fest, dass das Interesse an Jugendmobilitäten generell zurückgegangen ist. Während er vor zwei Jahren noch jeweils rund 300 Bewerbungen pro Jahr erhalten hat, seien es jetzt nur noch 100.

Vor dem Hintergrund, dass es bereits sehr viel Überzeugungskraft kostet, Jugendliche mit geringeren Chancen für Jugendprogramme im europäischen Ausland zu gewinnen, wird ersichtlich, um wieviel schwieriger es wird,

Jugendliche von einer Teilnahme an einem Inlandseinsatz zu überzeugen. Darauf hat der Projektträger in zweifacher Hinsicht reagiert: Zum einen hat er Jugendliche nach ihren Bedürfnissen und Interessen gefragt, um die Projekte thematisch noch besser auf sie zuzuschneiden. Zum anderen hat er sich noch stärker als bisher mit anderen Stakeholdern im Bereich Jugendarbeit vernetzt, um gemeinsam die Herausforderung zu bewältigen, die Jugendlichen für die Projekte zu gewinnen. Auch das Bestreben, Verschiebungen und Absagen möglichst zu vermeiden, ist der Tatsache geschuldet, dass sich gerade Jugendliche mit geringeren Chancen davon leicht demotivieren lassen und schnell abspringen.

Coronabedingte Hygienebestimmungen und Versammlungsbeschränkungen führten und führen dazu, dass sich die Freiwilligen und auch das Europäische Freiwilligenkorps nicht im gleichen Ausmaß wie zuvor dem lokalen Umfeld, in dem der Einsatz stattfindet, präsentieren können. Diese öffentlichkeitswirksamen Auftritte in den Gemeinden seien für den Projektträger immer ein wichtiger Eckpfeiler gewesen, und von den Programmen, Europäisches Solidaritätskorps und Erasmus+ Jugend in Aktion, sowie von den Vorgängerprogrammen ja auch so vorgesehen. Die Projektverantwortlichen bedauern auch den Wegfall zahlreicher kultureller Veranstaltungen, bei denen die Jugendlichen und der Verein die Jugendarbeit vorstellen konnten.

Insgesamt bewertet der Projektträger, der vor der Pandemie jährlich rund 100 Freiwillige in Einsätze gebracht hat, die Fortführung der Arbeit unter Coronabedingungen als einen „gewaltigen Mehraufwand“. Es bedarf großer Anstrengung, den Geist, aus dem heraus der Verein 2005 gegründet wurde, unter den gegebenen Umständen aufrecht zu erhalten. Dennoch gibt es konkrete Überlegungen für ein weiteres Projekt, das mit coronabedingten Schutzmaßnahmen und Reisebeschränkungen vereinbar ist. Mit mehreren europäischen Partnern soll ein Onlinejugendzentrum eingerichtet werden, damit Jugendliche mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern in Kontakt kommen können. Zwar profitierten Jugend-

liche mit geringeren Chancen stark von physischen Treffen. Für Jugendliche mit geringeren Chancen, die über ein digitales Endgerät und eine Grundaffinität zu digitalen Medien verfügen, stellt ein Onlinejugendzentrum dennoch eine Alternative, bzw. einen ersten Schritt dar, um Berührungängste abzubauen. In weiterer Folge könnten die geknüpften Kontakte die Grundlage für eine tatsächliche Begegnung im Ausland bilden.

Zeitplan der Maßnahmen

Wann begannen die Maßnahmen?

Die Konzepte wurden ab März 2020 entwickelt und finden bis heute Anwendung.

Umfeld der Maßnahmen

Was sind zentrale unterstützende Bedingungen?

Der Projektträger hebt die Flexibilität der österreichischen nationalen Agentur für das Europäische Solidaritätskorps hervor, durch die die Verschiebung von Freiwilligendiensten, die Umstrukturierungen und Umschichtung finanzieller Mittel, die durch die Coronapandemie notwendig wurden, überhaupt möglich waren.

Was sind zentrale erschwerende Bedingungen?

Der Projektträger beklagt, bei der kommunalen Verwaltung und auch bei ausländischen Behörden als Veranstalter, ähnlich einem Konzertveranstalter, und nicht als Bildungsanbieter wahrgenommen worden zu sein. Nicht-formale Bildung sei bei Administrationen häufig unbekannt und man stoße immer wieder auf Formulare, in denen diese Option gar nicht existiere. Die Klärung dessen beanspruche Arbeitszeit, die für wichtigere Dinge verwendet werden könnte. Auch käme es dadurch zu Verzögerungen bei der Klärung, welche Aktivitäten vor dem Hintergrund der Coronapandemie vom Projektträger durchgeführt werden dürften und welche Einschränkungen für ihn gelten würden.

Wie könnte die Unterstützung verbessert werden?

Die Projektverantwortlichen bezeichnen die Auswirkungen der Coronapandemie auf Jugendliche mit geringeren Chancen als dramatisch. Gerade für diese Jugendlichen habe sich das Problem der Einsamkeit, das für

sie auch schon vor der Pandemie ein großes Thema gewesen sei, massiv verschärft. Auch die permanente Planungsunsicherheit, sowohl in Bezug auf private Planungen, zum Beispiel Urlaubsreisen, als auch im Hinblick auf Schule und Beruf, bewirke Frustration und Resignation. Aus diesem Grund glauben die Jugendleiter/innen, dass es im Rahmen von Europäischem Solidaritätskorps und Erasmus+ Jugend noch flexiblere niederschwelligere Aktivitätsformate geben müsste.

Die Projektverantwortlichen haben ein Konzept für ein solches niederschwelliges Projektformat entwickelt, das die Bedürfnisse von Jugendlichen mit geringeren Chancen berücksichtigt. Es basiert auf learning-by-doing und knüpft an persönliche Stärken an, um diese weiterzuentwickeln. Im Zentrum stehen haptische Angebote und handwerkliche Tätigkeiten unter anderem in Bereichen wie Medien, Kunst und Elektronik, die Erleben fördern und lebenspraktisch sind, sowie der persönliche Austausch. Die Finanzierung wurde von der österreichischen nationalen Agentur abgelehnt, da das Konzept mit keinem der existierenden Aktivitätstypen kompatibel gewesen sei. Konkret wurde darauf hingewiesen, dass sich die Jugendlichen stärker an der Projektentwicklung hätten beteiligen müssen. Aber dies, so die Projektverantwortlichen, sei für Jugendliche mit geringeren Chancen nicht möglich. Die Projektverantwortlichen sehen in der Ablehnung einen gewissen Widerspruch zum ausgewiesenen Ziel von ESK und E+, Jugendliche mit geringeren Chancen zu fördern.

Förderquellen des Projekts

Mehr als die Hälfte des Gesamtbudgets von rund 500.000 Euro pro Jahr wird über das Europäische Solidaritätskorps im Rahmen der „Partnerschaft für Freiwilligentätigkeiten“ finanziert. Des Weiteren setzt sich das Budget aus Mitteln von Sponsoren und Partnern sowie aus Eigenleistungen zusammen.

Website und Links zu Quellen

keine Angaben, da Zusicherung von Anonymität

FALLSTUDIE 1

ZUSAMMENFASSUNG

der wichtigsten Ergebnisse

Hauptziele

- sichere Rückkehr aller Freiwilligen im März 2020
- Durchführung von Freiwilligendiensten trotz Reisebeschränkungen sowie Vermeidung von Verschiebungen und Absagen von Freiwilligendiensten zur Ermöglichung ähnlicher Lernerfahrungen für die Jugendlichen sowie zur Aufrechterhaltung des Kontakts und Vertrauensverhältnisses zur Zielgruppe
- Entwicklung eines sehr flexiblen, niederschweligen Projektformats für Jugendliche mit geringeren Chancen
- Ermöglichung europaweiter grenzüberschreitender Kontakte von Jugendlichen

Hauptmerkmale und Schlüsselansätze

- Ad-hoc-Reaktion: transparente, wertschätzende und einvernehmliche Gestaltung der Rückkehr der Freiwilligen
- modifiziertes Konzept für Freiwilligendienste: Vermeidung von Verschiebungen und Absagen von Freiwilligendiensten durch Verlegung der Projektorte ins Inland oder ins nahe, mit der Bahn erreichbare Ausland. Verkleinerung der Gruppengröße, zum Teil durch Beschränkung der Zielgruppe auf Österreicher/innen. Planungsprüfung durch vereinseigenen Coronabeauftragten. Dadurch ergab sich jedoch ein geringeres Interesse von Jugendlichen an Freiwilligendiensten. Coronabedingte Einschränkungen bei Einbeziehung des lokalen Umfeldes während Freiwilligendienste.
- Planung eines Onlinejugendzentrums

Unterstützende Bedingungen

- Flexibilität der nationalen Agentur

Erschwerende Bedingungen

- Wahrnehmung nicht-formaler Bildung durch Behörden als „Veranstaltung“ und nicht als „Bildung“

Wünsche, Vorschläge

- finanzielle Förderung von noch flexibleren und niederschweligeren Aktivitätsformaten für Jugendliche mit geringeren Chancen aufgrund dramatischer Auswirkungen von Corona auf diese Zielgruppe

3.2 FALLSTUDIE 2

Aktivitätstyp

Projekt des Jugenddialogs (E+/JiA)

Name der Organisation

Den Interviewpartnerinnen und -partnern wurde Anonymität zugesichert.

Kurzcharakterisierung der Fallstudie

Einflusssteigerung durch Onlinemeetings

Kurze Zusammenfassung der Maßnahmen als Antwort auf die Pandemie

Um das Projekt durchzuführen, verschob der Träger Aktivitäten zum Teil langfristig und wandelte Präsenztreffen in Onlinemeetings um. Dadurch kommt es zu einer Einbeziehung in Gespräche mit Bundes- und Europapolitikerinnen und -politikern. Die Onlinemeetings erweisen sich jedoch zum Teil auch als nachteilig für die Zielgruppe der (früheren) unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge.

Rahmenbedingungen des Projekts

Was ist der thematische Fokus des Projekts?

In dem Projekt geht es darum, (früheren) unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die seit 2015 nach Österreich gekommen sind und zum Teil nach Frankreich weitergeflüchtet sind, in der Politik Gehör zu verschaffen, da ihre institutionellen Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt sind. Den Projektverantwortlichen ist daran gelegen, bei den Jugendlichen Interesse für Europa und die Europäische Union zu wecken sowie ihnen Wissen dazu zu vermitteln. Außerdem möchten sie ein Gefühl einer europäischen Zusammengehörigkeit schaffen.

Auf welcher Zielgruppe liegt der Fokus des Projekts?

Das Projekt adressiert unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die vor allem 2015 nach Österreich gekommen sind und für die Österreicher/innen eine Patenschaft übernommen haben – deswegen handelt es sich bei den meisten mittlerweile um junge Erwachsene. Einige der Teilnehmer/innen, die keinen Aufenthaltstitel in Österreich erhielten, flüchteten nach Frankreich weiter, wo sie einen Aufenthaltstitel erhielten und bis heute leben.

Auf welchem geographischen Raum bezieht sich das Projekt?

Die Aktivitäten des Projekts fanden in Österreich und Frankreich statt.

Beschreibung der Maßnahmen als Antwort auf die Pandemie

Was sind Hauptziele der Maßnahmen?

Trotz der coronabedingten Reise- und Kontaktbeschränkungen war es das Ziel des Projektträgers, die einzelnen Aktivitäten des Projekts durchzuführen, insbesondere auch deshalb, weil die Jugendlichen es sich ausdrücklich wünschten. Darüber hinaus plant der Träger verschiedene Maßnahmen als Reaktion auf die zum Teil gravierenden Folgen der coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die jungen Flüchtlinge.

Was sind Hauptmerkmale/zentrale Bestandteile der Maßnahmen?

Damit die Projektaktivitäten stattfinden konnten, wurden folgende Strategien angewendet:

Insgesamt wurde das Projekt um ein Jahr verschoben. Aus diesem Grund musste auch der Projektzeitraum verlängert werden. Für einzelne Aktivitäten wurden zum Teil zwei Mal neue Termine festgelegt. Die Verschiebung von zwei Treffen hatte eine Verlegung des Veranstaltungsortes in die eigenen Vereinsräumlichkeiten zur Folge, da man kurzfristig keine neuen Räume hätte anmieten können. Verschoben wurde auch eine von einer anderen Organisation geplante öffentlichkeitswirksame Veranstaltung, an der sich die Projektverantwortlichen und die Projektteilnehmer/innen beteiligen wollten. Nur eines der physisch geplanten Treffen mit Politikerinnen und Politikern fand tatsächlich in dieser Form statt, alle anderen Begegnungen wurden in Onlineformate umgewandelt. Eine Führung durch das österreichische Parlamentsgebäude in Wien, die mit einem Gespräch verknüpft gewesen wäre, entfiel. Zwei Gesprächspartner/innen sagten ihren Termin ersatzlos ab. Ein Treffen wurde kurzfristig in eine „blended learning“-Aktivität, also in eine Kombination von Onlineelementen und physischen Vor-Ort-Treffen, umgestaltet, da die Coronamaßnahmen der österreichischen Bundesregierung zu diesem Zeitpunkt eine maximale Teilnehmendenzahl von zehn Personen vorsahen. Die restlichen Teilnehmer/innen wurden per digitaler Kommunikationsplattform zugeschaltet. Ein anderes Treffen wurde auf zwei Termine aufgeteilt, da ansonsten die maximale Teilnehmendenzahl überschritten worden wäre.

Was sind Schlüsselansätze/zentrale Herangehensweisen der Maßnahmen?

Bei der zentralen zweitägigen Veranstaltung dieses Projekts reisten (frühere) unbegleitete minderjährige Geflüchtete, die in Österreich einen Aufenthaltstitel erhalten haben, nach Frankreich, um junge Geflüchtete wiederzusehen, die nach der Ablehnung ihres Asylanspruchs in Österreich dorthin weitergeflüchtet waren. Neben der Zusammenkunft von Freunden und Verwandten war die Einbindung der in Frankreich lebenden jungen Geflüchteten in die Gespräche mit Politikerinnen und Politikern von zentraler Bedeutung. Ziel dieser Gespräche war es, den jungen Geflüchteten, die in Österreich und Frankreich in ihren institutionellen demokratischen Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt sind, politische Partizipation zu ermöglichen und ihnen politisches Gehör zu verschaffen. Aufgrund des andauernden Lockdowns in Frankreich wurde die Zusammenkunft von Mai 2020 auf Mai 2021 verschoben und fand schließlich im Juli 2021 in Präsenz statt.

Das Warten, um die Veranstaltung in physischer Form durchführen zu können, hat sich aus Sicht der Projektverantwortlichen gelohnt: Bei Treffen mit einer Politikerin und einem Politiker konnten die jungen Geflüchteten über Menschenrechte diskutieren, ihre Situation darstellen und Forderungen an die Politik formulieren. Sie erwarben in den Gesprächen grundlegendes Wissen zu Demokratie und den politischen Systemen Frankreichs, Österreichs und der Europäischen Union. Die Tatsache, dass sich Politiker/innen Zeit für sie nahmen und mit ihnen diskutierten, förderte bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Gefühl, ernst genommen zu werden und stärkte das europäische Zugehörigkeitsgefühl. Darüber hinaus wurde die Verbindung zwischen den in Österreich und in Frankreich lebenden Jugendlichen erneuert. Grundsätzlich, so die Projektleiter/innen, benötigten junge Geflüchtete bei Diskussionsveranstaltungen eine längere Aufwärmphase, um Vertrauen zu den Gesprächspartnerinnen und -partnern aufzubauen. Viele seien eher schüchtern und zum Teil ginge es um sehr persönliche Fragen, zum Beispiel um ihre Fluchtgründe, ihre Erlebnisse auf der Flucht, ihre Schwierigkeiten bei ihrer Ankunft in Österreich oder ihre

emotionale Verfassung. Es habe sich gezeigt, dass eine förderliche Gesprächsatmosphäre und ein emotionales Wohlbefinden bei persönlichen Treffen leichter entstehen könne. Sind alle Beteiligten in einem Raum anwesend, könnten auch Sprachbarrieren einfacher bewältigt werden, zum Beispiel, indem der Tischnachbar spontan das fehlende Wort beisteuert. Eine Projektleiterin hat in den Onlinegesprächen den Eindruck gehabt, dass manche Teilnehmer/innen dem Gespräch weitgehend nicht folgen konnten. Dies wäre beim persönlichen Zusammensitzen mehr aufgefallen und man hätte manches besser erklären können. Bei Onlinegesprächen kämen folgende Rahmenbedingungen erschwerend hinzu: Mangels Computer schalteten sich die Geflüchteten per Handy in das Onlinegespräch, was häufig zu technischen Problemen führe. In ihrer Unterkunft gebe es keine Möglichkeit, sich für den Zeitraum des Gesprächs einen ruhigen Ort zu suchen. Häufig säßen die Jugendlichen während des Gesprächs auf ihrem Bett in einem Zimmer, das sie sich mit anderen teilen. Neben der fehlenden Intimsphäre sei es so auch schwierig, sich zu konzentrieren. Für manche junge Geflüchtete sei es gar nicht möglich, an Onlinetreffen teilzunehmen, da sie über kein technisches Equipment verfügten.

In Bezug auf die Reichweite der Veranstaltung erwähnen die Projektverantwortlichen einschränkend, dass beide teilnehmenden Politiker/innen von der gleichen Partei stammten. Sehr gerne hätte man aber Repräsentantinnen und Repräsentanten aller Parteien dabei gehabt, insbesondere von den Parteien, bei denen noch viel Überzeugungsarbeit für die Situation Geflüchteter geleistet werden muss. Auch die Zahl der von der französischen Partnerorganisation engagierten Freiwilligen fiel geringer aus als geplant. Beides könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass der Veranstaltungstermin nach zwei Terminverschiebungen in der Ferienzeit lag. Da einige der in Frankreich lebenden jungen Geflüchteten zuvor einen Job angefangen hatten, war ihre Teilnehmer/innenzahl auch geringer als gedacht. In Frankreich sei es ungleich schwerer als in Österreich, sich für Bildungsveranstaltungen vom Arbeitgeber beurlauben zu lassen. Auch wenn wie oben geschildert für den Projektträger vieles dafür spricht, Gespräche zwischen Politikerinnen, Politikern und jungen

Geflüchteten persönlich abzuhalten, hat er auch die Vorteile von Onlinegesprächen zu schätzen gelernt und plant, diese auch in Zukunft „auf einem Teil der Strecke“ einzuplanen. So eröffneten Onlinetreffen die Möglichkeit, zu den Politiker/innengesprächen in Österreich auch die in Frankreich lebenden jungen Geflüchteten hinzuschalten. Die Idee zu einem Online-Weihnachtstreffen der Jugendlichen und ihrer Patinnen und Paten sei überhaupt erst durch den coronabedingten verstärkten Einsatz von Onlinegesprächen entstanden. Nicht zuletzt sei erwähnt, dass zwei Höhepunkte des Projekts durch die Möglichkeit von Onlinegesprächen zustande kamen.

Natürlich mussten in Folge von Corona auch Politiker/innen ihre Gespräche und Treffen verstärkt im Onlineformat durchführen. Dieser Umstand führte dazu, dass die Projektverantwortlichen und Teilnehmer/innen von zwei hochrangigen Politikerinnen und Politikern zu Besprechungen eingeladen wurden, an denen sie als relativ kleiner Verein nicht beteiligt worden wären, wenn die Gespräche in Präsenz und zum Beispiel in Brüssel stattgefunden hätten. Die Projektverantwortlichen und Teilnehmer/innen sehen dieses Einbezogenwerden als Wertschätzung ihrer Arbeit und als große Chance.

Zum einen wurden die Projektleiter/innen und Teilnehmer/innen vom Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, Dr. Othmar Karas, zu einem Onlinegespräch eingeladen, aus dem die Bitte des Politikers resultierte, Ideen und Wünsche für das überparteiliche Bürger/innenforum in Österreich, dessen Gründer Karas ist, und für die Gestaltung Europas zu sammeln und zu übermitteln.

Die Projektverantwortlichen und jungen Geflüchteten führten zum anderen auch ein Gespräch mit der ehemaligen Präsidentin des Obersten Gerichtshofes in Österreich, Dr. Irmgard Griss, das in Präsenz stattfand. Kurze Zeit nach dem Gespräch wurde Dr. Griss zur Vorsitzenden der österreichischen Kindeswohlkommission ernannt und lud die Projektverantwortlichen und Teilnehmer/innen zu einem Onlinemeeting ein, bei dem die anwesenden Interessensvertreter/innen gebeten wurden, Themen, Ideen und Problemstellungen betreffend das Kindeswohl einzubringen.

So ist auch zu erklären, dass auf österreichischer Ebene sechs anstatt der drei geplanten Treffen mit Politikerinnen und Politikern stattfanden.

Zeitplan der Maßnahmen

Wann begannen die Maßnahmen?

Der Zeitraum der Maßnahmen erstreckte sich von Mai 2020 bis September 2021.

Umfeld der Maßnahmen

Was sind zentrale unterstützende Bedingungen?

Konkrete Unterstützung erfuhren die Projektverantwortlichen durch die Flexibilität der österreichischen nationalen Agentur, der Gesprächspartner/innen und Politiker/innen sowie durch die Offenheit und integrative Kraft der Politiker/innen.

Was sind zentrale erschwerende Bedingungen?

Aus Sicht des Projektträgers waren die Kontaktbeschränkungen während des ersten Lockdowns in Österreich extrem. Jugendliche mit geringeren Chancen, zu denen die Zielgruppe der unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten zählt, waren besonders stark von den Maßnahmen betroffen, die eine Integration fast unmöglich machten. Junge Geflüchtete mit einem Job konnten nicht mehr arbeiten, da sie häufig in der Tourismusbranche tätig seien, diese aber völlig zum Erliegen kam. Das Verurteiltsein zum Nichtstun, die beengten Wohnverhältnisse und die Angst vor Vereinsamung hätten sie oft auf die Straßen getrieben, wofür sie während der Zeit der Ausgangsbeschränkungen hohe Geldstrafen erhielten. Die Isolierung führte auch zu einem gewissen Verlust der deutschen Sprachkenntnisse. Unter den Jugendlichen, deren Verfahren zu einem Aufenthaltstitel noch lief und die von daher keiner Arbeit nachgehen durften und in noch engeren Zimmern lebten, habe es eine hohe Suizidgefährdung gegeben. Im Verein, der das Projekt durchführte, laufen längst Planungen für Aktivitäten, die helfen sollen, solchen Entwicklungen vorzubeugen, zum Beispiel Sportprojekte, Reflexionsrunden und Workshops gegen Angst.

Wie könnte die Unterstützung verbessert werden?

Im Hinblick auf die Zielgruppe des Vereins, junge Geflüchtete, wünscht sich der Projektträger im Falle eines neuerlichen Lockdowns eine Regelung, derzufolge jede Person physischen Kontakt zu zumindest einer weiteren Person haben darf, so wie es in Österreich im zweiten Lockdown eingeführt wurde.

Der Projektträger hat Kenntnis von Pensionistinnen und Pensionisten, die junge Geflüchtete beherbergen. Dieses Modell habe sich während des Lockdowns als hilfreich gegen Vereinsamung erwiesen. Auch zu Nicht-Coronazeiten könnte und sollte dieses Modell von politischer Seite propagiert werden.

Alle Erfahrungen, die während der Coronazeit in Bezug auf die Projektdurchführung gesammelt wurden, sollten in zukünftige Projekte einfließen. Eine der wichtigsten Erfahrungen sei die Erkenntnis, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden müssten, die bei ähnlichen unvorhergesehenen Ereignissen eine schnellere Reaktion ermöglichen.

Förderquellen des Projekts

Das Budget in Höhe von 30.432 Euro wurde gänzlich über Erasmus+ Jugend in Aktion, Projekte des Jugenddialogs, finanziert.

Website und Links zu Quellen

keine Angaben, da Zusicherung von Anonymität

FALLSTUDIE 2

ZUSAMMENFASSUNG

der wichtigsten Ergebnisse

Hauptziele

- Durchführung der einzelnen Aktivitäten des Projektes trotz der coronabedingten Reise- und Kontaktbeschränkungen
- Planung weiterer Maßnahmen als Reaktion auf die zum Teil gravierenden Folgen der coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die Zielgruppe der jungen Flüchtlinge

Hauptmerkmale und Schlüsselansätze

- zum Teil mehrmalige und langfristige Verschiebung von Aktivitäten
- Umwandlung von Präsenztreffen in Onlinemeetings; dadurch Austausch mit hochrangigen Bundes- und Europapolitikerinnen und -politikern, zu denen in Präsenz kein Kontakt möglich gewesen wäre, sowie Einbeziehung von Jugendlichen im Ausland, aber auch Verlust des für diese Zielgruppe so wichtigen physischen Kontakts
- Umwandlung von Präsenztreffen in kombinierte Präsenz- und Onlinetreffen und Aufteilung von Präsenztreffen in zwei Treffen mit jeweils weniger Teilnehmenden, um die maximal erlaubte Teilnehmendenanzahl nicht zu überschreiten
- Absage von Aktivitäten

Unterstützende Bedingungen

- Flexibilität der nationalen Agentur und der Politiker/innen

Erschwerende Bedingungen

- coronabedingte Schutzmaßnahmen und Beschränkungen zum Teil extrem belastend für die Zielgruppe

Wünsche, Vorschläge

- Regelung für möglichen weiteren Lockdown, dass jede Person Kontakt zu einer weiteren Person haben darf
- Bewerbung alternativer Wohnmodelle für junge Geflüchtete durch Politik
- grundsätzliche Vorbereitung auf unvorhergesehene Ereignisse

3.3 FALLSTUDIE 3

Aktivitätstyp

Strategische Partnerschaft (E+/JiA)

Name der Organisation

Den Interviewpartnerinnen und -partnern wurde Anonymität zugesichert.

Kurzcharakterisierung der Fallstudie

Entwicklung eines erfolgreichen Onlineprojektkonzepts, Steigerung der Onlinekompetenz

Kurze Zusammenfassung der Maßnahmen als Antwort auf die Pandemie

Die Projektverantwortlichen entwickelten ein Projektonlinekonzept, das mit den Jugendlichen erfolgreich umgesetzt wurde und durch das sie selbst ihre Onlinekompetenz steigerten. Das nicht benötigte Reisebudget wurde zur Entwicklung und Schaffung zusätzlicher Lernmedien wie Podcasts und Videos genutzt.

Rahmenbedingungen des Projekts

Was ist der thematische Fokus des Projekts?

Bei dem Projekt handelte es sich um eine handlungsorientierte Sensibilisierungskampagne zum Thema nachhaltige und kunststofffreie Mode, die das umweltschonende Interesse von Jugendlichen, wie es durch die „Fridays for Future“-Bewegung zum Ausdruck kommt, aufgegriffen hat. Konkret sollten junge Menschen Wissen zu „Fast Fashion“ und die damit verbundene Mikroplastik-Problematik erwerben, eine persönliche Einstellung zur immer schnellerlebigeren Fast-Fashion-Kultur entwickeln sowie Handlungsalternativen identifizieren, die im täglichen Umgang mit Mode anwendbar sind. Um einen Beitrag zu einem gesellschaftlichen Wandel hin zu einer grünen Wirtschaft und einem grünen Lebensstil zu leisten, sollten mit den Projektergebnissen darüber hinaus möglichst viele Menschen erreicht werden. Diesem Ziel dienten die Entwicklung von Lernmaterialien, die online und offline verwendet werden können. Dazu gehörten ein eigens entwickeltes Workshopsetting, um die Arbeit mit Jugendlichen zum Thema zu unterstützen, Podcasts, ein interaktives, haptisches Spiel sowie ein haptischer Werkzeugkasten.

Auf welcher Zielgruppe liegt der Fokus des Projekts?

Die Hauptzielgruppe umfasste Jugendliche im Alter zwischen 15 und 19 Jahren. Das Projekt war niederschwellig konzipiert, so dass auch Jugendliche mit geringeren Chancen partizipieren konnten.

Auf welchen geographischen Raum bezieht sich das Projekt?

Die Aktivitäten wurden in den Projektpartnerländern Österreich, Italien, Polen und Litauen durchgeführt.

Beschreibung der Maßnahmen als Antwort auf die Pandemie

Was sind Hauptziele der Maßnahmen?

Mit ihrer Reaktion auf die durch die Coronapandemie bedingten Reise- und Kontaktbeschränkungen wollten die Projektverantwortlichen das Interesse der Jugendlichen am Projekt erhalten, auch wenn der physische Kontakt überwiegend entfiel, und alle geplanten Aktivitäten durchführen, wenn auch in abgeänderter Form. Es war ihr Anliegen, die Zielsetzung des Projekts, die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit dem Thema „nachhaltige, plastikfreie Kleidung“, trotz der erschwerten Bedingungen umzusetzen.

Was sind Hauptmerkmale/zentrale Bestandteile der Maßnahmen?

Die Reaktion der Projektverantwortlichen auf die durch die Coronapandemie bedingten Reise- und Versammlungsbeschränkungen beinhaltete insbesondere die Umwandlung physischer Aktivitäten in Onlineveranstaltungen. Dies traf auf das Kick-off-Meeting zu, das ursprünglich in Österreich stattfinden sollte, auf das Projekttreffen zum Ende der ersten Projekthalbzeit, das in einem der Partnerländer geplant war, sowie auf das fünftägige Training. Infolgedessen fanden Onlinetreffen der nationalen Gruppen und der internationalen Gesamtgruppe statt, die durch selbständiges Arbeiten der einzelnen Jugendlichen von zu Hause aus – zu diesem Zweck waren Arbeitsaufträge vergeben worden –, ergänzt wurden.

Um mehr Zeit für die aufwändige Umwandlung der fünftägigen Trainingsaktivität zu gewinnen, wurde das Training um wenige Wochen auf das Ende des Jahres 2020 verschoben. Tatsächlich sollte das Training zunächst als „blended learning“-Aktivität, das heißt als eine Kombination von Onlineelementen und physischen Vor-Ort-Treffen, konzipiert werden, musste aber schließlich aufgrund der Inzidenz, die im Spätherbst 2020 wieder anstieg, komplett online ablaufen. Eine weitere Reaktion bestand in der Umwidmung des nicht benötigten Reisebudgets, um durch zusätzliche Outputs wie Podcasts und Videos einen Mehrwert im Projekt für die Zielgruppe zu generieren.

Was sind Schlüsselansätze/zentrale Herangehensweisen der Maßnahmen?

Die Umwandlung von Aktivitäten mit physischer Anwesenheit in Onlineformate stellte die Projektverantwortlichen vor mehrere Herausforderungen wie Zeitdruck und die Auswahl von geeigneten Onlinewerkzeugen, mit denen sie bis dato wenig Erfahrung hatten. Gleichzeitig ergaben sich durch die Anpassungen neue Konzepte und Erkenntnisse, die sich sehr gut bewährten und auch in zukünftigen Projekten genutzt werden sollen. Dies trifft zum Beispiel auf das Onlinesetting für Workshops zu, das im Rahmen des Projekts zu nachhaltiger Kleidung zusätzlich entwickelt wurde.

Mit der Umstrukturierung in ein Onlineprojekt mussten die Projektverantwortlichen von der in allen beteiligten Organisationen geltenden Praxis abweichen, Jugendliche darum zu bitten, nicht zu oft oder zu lange im Internet zu sein. Allerdings stellten die Jugendleiter/innen bei der Suche nach Projektteilnehmerinnen und -teilnehmern auch fest, dass viele Jugendliche sehr frustriert vom Online-schulunterricht waren, den sie überwiegend als eintönig und langweilig empfunden hatten. Deshalb sei es zunächst schwierig gewesen, sie für weitere Onlineaktivitäten zu motivieren. Großes Interesse hätten die Jugendlichen aber daran gezeigt, sich mit einem Thema auseinanderzusetzen, das so in der Schule nicht behandelt wird. Auch die Information, dass es sich um nicht-formale und abwechslungsreich aufbereitete Projektaktivitäten handelt, motivierte die Jugendlichen zur Projektteilnahme.

Darüber hinaus war für die Teilnahme der Jugendlichen die Aussicht ausschlaggebend, wieder andere Leute kennenzulernen. Dies hätten sie zwar lieber in physischen Treffen getan – die Projektverantwortlichen nahmen eine regelrechte Sehnsucht nach „echten“ Kontakten wahr – coronabedingt war dies aber nicht umsetzbar.

Als einen wesentlichen Bestandteil des Einstiegs in die Onlineaktivitäten bezeichnen die Projektverantwortlichen Eisbrecher- und Gruppenbildungsaktivitäten, die stark dazu beitrugen, dass die Jugendlichen in den Meetings ihre Unsicherheit und Scheu nach und nach ablegten, es wagten, Englisch zu sprechen, und mit den Teilnehmenden aus anderen Ländern in Kontakt kamen. Zum Einsatz kamen nur Aktivitäten, die sich bei ihrer Anwendung in anderen Onlinetrainings oder in Tests der Projektverantwortlichen als geeignet erwiesen hatten. Darüber hinaus entwickelten die Projektverantwortlichen eigene Übungen. Auch den Wechsel zwischen kleineren Diskussionsgruppen in Breakoutrooms und dem Austausch in der Gesamtgruppe bewerten die Projektverantwortlichen als eine dem Projekt zuträgliche Methode; schüchternen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gelang es so besser, ihre Redehemmungen zu überwinden. Dennoch brauchte es einige Zeit, bis die Teilnehmer/innen in der Gesamtgruppe von sich aus mitdiskutierten und sich zu Wort meldeten. Davon abgesehen konnten weitere Elemente wie das Formulieren der Erwartungen der Teilnehmer/innen, thematische Inputs oder ein Gespräch mit Expertinnen und Experten problemlos ins Internet verlagert werden.

Bei jedem der halbtägigen Onlineprogramme während der Trainingswoche wurde ein Überraschungsvideo zum Thema veröffentlicht oder ein Film vorgeschlagen. Den Abschluss bildete jeweils ein Quiz mit Preisen, da die Projektverantwortlichen Humor, Spannung und Abwechslung gerade bei einem online durchgeführten Projekt als wichtige Elemente erachteten. Raum für informelle Gespräche war insbesondere während der nationalen Aktivitäten vorgesehen, da hier das erste Kennenlernen stattfand. Auch dieses Setting gewinnt in Onlineaktivitäten eine besondere Bedeutung, da informelle Kontakte am Bildschirm nicht automatisch entstehen.

Die Verwendung einer interaktiven Präsentationssoftware erwies sich als ein effektives Element. In Bezug auf die Umstellung auf Onlineformate berichten die Projektverantwortlichen von weiteren Erkenntnissen: So spielte die Planung bei nicht-formalen Onlinelernaktivitäten im Vergleich zur Planung nicht-formaler Vor-Ort-Aktivitäten eine noch wichtigere Rolle, weil die Vorbereitung der verschiedenen benötigten Onlinewerkzeuge und -plattformen deutlich aufwändiger ist. Die Dauer der einzelnen Onlineaktivitäten für die Jugendlichen war kürzer bemessen als bei physischen Settings, da Onlinetreffen mehr Konzentration von den Teilnehmenden verlangen und schneller zu Ermüdung führen. Tendenziell waren sie eher zu lang, auch weil es im Vorhinein schwierig war abzuschätzen, wie die Jugendlichen mitarbeiten würden. Auch hier mussten fehlende Erfahrungswerte durch Ausprobieren kompensiert und entsprechende Anpassungen vorgenommen werden; die angebotenen Onlinetrainings zur Fortbildung der Jugendleiter/innen kamen Ende 2020 zu spät. Die Jugendlichen gaben zum Abschluss der Trainingswoche die Rückmeldung, dass sie gerne noch weitermachen würden; dies deutet darauf hin, dass sie weder überlastet noch gelangweilt waren. Themen hätte es noch gegeben. In der Online-Trainingswoche konnte im Vergleich zur Durchführung der Trainingswoche komplett in physischer Form nur etwa die Hälfte des Inhalts vermittelt werden.

Ganz bewusst wurden die Treffen in nationalen Gruppen auf den Beginn der Trainingswoche am Montag gelegt, um den Jugendlichen den Einstieg zu erleichtern. Dazu trug bei, dass sich die Jugendlichen in diesem Setting in ihrer Muttersprache verständigen konnten und so Unsicherheiten schneller abgebaut wurden und die Integration erleichtert wurde. Die Schaffung einer geschützten Umgebung war den Projektverantwortlichen auch in den Onlineaktivitäten ein besonderes Anliegen, auch im Hinblick auf die negativen Effekte der Coronapandemie auf die Jugendlichen. Die Projektverantwortlichen stellten diesbezüglich große Frustration und Vereinsamung bei den Jugendlichen fest. In Bezug auf Jugendliche mit geringeren Chancen sprachen sie gar von einer zunehmenden Desorientierung durch den Verlust

zentraler Ankerpunkte im Alltag. Erschwerend kämen häusliche Bedingungen wie kleine Wohnungen, viele Geschwister oder das Fehlen digitaler Werkzeuge hinzu.

Wie oben bereits erwähnt folgte in der Trainingswoche auf die nationalen und internationalen Onlinetreffen selbständige Arbeit der Teilnehmer/innen von zu Hause aus. Diese Kombination erwies sich als ein unter den herrschenden Umständen ideales Konzept, mit dem die Aufmerksamkeit der Jugendlichen gewonnen werden konnte: Die Jugendlichen fanden großen Gefallen an den sich abwechselnden Settings und begeisterten sich für das Thema. Beim Treffen der nationalen Gruppen erhielten die Jugendlichen die Recherche- und Arbeitsaufträge zur selbständigen Bearbeitung für Dienstag und somit die Möglichkeit, sich in Ruhe und ausführlich mit der Thematik zu beschäftigen. So starteten sie sowohl inhaltlich als auch gruppenspezifisch gut vorbereitet in das internationale Onlinetreffen mit den Teilnehmenden aus allen vier Partnerländern am Mittwoch. Die Herausforderung, sich in englischer Sprache und über Bildschirm auszutauschen, konnten sie dadurch besser bewältigen. Einen Tag später trafen sich wieder die nationalen Gruppen, in denen Eindrücke zum internationalen Treffen ausgetauscht wurden.

Die Umgestaltung des Projekts, die in Folge der coronabedingten Reise- und Versammlungsbeschränkungen erforderlich geworden war, empfanden die Projektverantwortlichen als zum Teil enorme Herausforderung, die aber unter großem Einsatz bewältigt werden konnte. Die Jugendleiter/innen selbst lernten dabei viel dazu und profitieren davon in Zukunft. Vor allem aber wurde ein funktionierendes und erfolgreiches Projektkonzept geschaffen: Die Teilnehmer/innen zeigten sich sehr zufrieden. Eine Projektleiterin resümiert, dass „das ganze Event sehr gut funktioniert habe, die Jugendlichen die Woche genossen hätten und es faszinierend gewesen sei, dass alle Jugendlichen so gut einbezogen gewesen waren.“

Zeitplan der Maßnahmen

Wann begannen die Maßnahmen?

Die Gesamtprojektzeit erstreckt sich von Februar 2020 bis Jänner 2022, wobei die Aktivitäten und infolge dessen die Maßnahmen im November 2020 begannen.

Umfeld der Maßnahmen

Was sind zentrale unterstützende Bedingungen?

Als zentrale unterstützende Bedingung nennen die Projektverantwortlichen die durch die nationale Agentur gewährte Flexibilität im Hinblick auf die zeitliche Verschiebung einer Teilaktivität sowie auf die Umwidmung des nicht benötigten Reisebudgets. Auch die gute Zusammenarbeit mit den Projektpartnern und die Nutzung ihrer Netzwerke und ihres Vorwissens aus früheren Onlineaktivitäten erwiesen sich als sehr hilfreich.

Was sind zentrale erschwerende Bedingungen?

Eine erschwerende Bedingung war der Zeitdruck, unter dem die Projektumgestaltung erfolgen musste. Dies erlebten die Projektverantwortlichen zu Beginn der Pandemie als größte Herausforderung, mit der zunehmend besser umgegangen werden konnte.

Wie könnte die Unterstützung verbessert werden?

Die Projektverantwortlichen wünschen sich für die Zukunft Trainings, in denen sie auf mögliche zukünftige Herausforderungen in der europäischen außerschulischen Jugendarbeit vorbereitet werden. Dazu sollten von politischer Seite mögliche Szenarien analysiert werden, die ausgehend von den gesellschaftlichen oder politischen Entwicklungen entstehen könnten. Ebenso empfänden sie Trainingsangebote, die auf spezifische Problemstellungen von Jugendlichen reagieren, als hilfreich. Beiden Vorschlägen ist der Wunsch nach einem Vorbereitetsein auf mögliche herausfordernde Entwicklungen gemein.

Förderquellen des Projekts

Das Projekt wird über Erasmus+, Leitaktion 2 „Strategische Partnerschaft“ finanziert; das Gesamtbudget beträgt 182.347 Euro.

Website und Links zu Quellen

keine Angaben, da Zusicherung von Anonymität

FALLSTUDIE 3

ZUSAMMENFASSUNG

der wichtigsten Ergebnisse

Hauptziele

- Wahrung des Interesses der Jugendlichen am Projekt auch ohne physische Treffen
- Umsetzung aller geplanten Aktivitäten und der inhaltlichen Zielsetzung des Projekts

Hauptmerkmale und Schlüsselansätze

- Umwandlung physischer Treffen in Onlinetreffen:
 - Entwicklung eines Projektkonzepts basierend auf Onlinesettings
 - starker Lerneffekt bei den Projektverantwortlichen in Bezug auf die für Jugendliche attraktive und effektive Gestaltung von Onlineaktivitäten (Bedeutung von Eisbrecher- und Gruppenbildungsaktivitäten, unterschiedlichen Settings wie Breakoutgruppen und Plenum, abwechslungsreicher Gestaltung und auflockernder Elemente, Interaktivität, des zeitlichen Rahmens, der Kombination mit selbständig zu erledigenden Offline-tätigkeiten sowie des Aufwärmens in der nationalen Gruppe)
- Verschiebung einer Aktivität, um Zeit für die Umwandlung in Onlinetreffen zu gewinnen
- Umwidmung des nicht benötigten Reisebudgets für die Entwicklung und Schaffung zusätzlicher Werkzeuge

Unterstützende Bedingungen

- Flexibilität der nationalen Agentur und Projektpartner
- Vorwissen bezüglich der Gestaltung von Onlineaktivitäten

Erschwerende Bedingungen

- Zeitdruck, unter dem die Projektumgestaltung erfolgen musste

Wünsche, Vorschläge

- Analyse zukünftiger Herausforderungen der Jugendarbeit und entsprechende Informations- und Trainingsangebote

3.4 FALLSTUDIE 4

Aktivitätstyp

Strategische Partnerschaft (E+/JiA)

Name der Organisation

Den Interviewpartnerinnen und -partnern wurde Anonymität zugesichert.

Kurzcharakterisierung der Fallstudie

Flexibilität und Kreativität

Kurze Zusammenfassung der Maßnahmen als Antwort auf die Pandemie

Mit großer Kreativität und Flexibilität reagierten die Projektverantwortlichen darauf, dass Dreharbeiten im Rahmen des Projekts, die coronabedingt sehr eingeschränkt waren, dennoch durchgeführt werden können. Die Umwandlung von Präsenzveranstaltungen in kleinere Präsenztreffen oder in Onlinemeetings hatten auch positive Auswirkungen.

Rahmenbedingungen des Projekts

Was ist der thematische Fokus des Projekts?

Das Projekt zielte darauf ab, Werkzeuge zur digitalen und multimedialen Berufsberatung für gehörlose Jugendliche zu entwickeln und zu testen und sie sowohl in Schriftsprache als auch in Gebärdensprache zugänglich zu machen und zu verbreiten. Diese bilinguale Berufsberatung soll gehörlose Jugendliche ermächtigen, indem es ihnen ermöglicht wird, die Planung ihrer Zukunft und Ausbildung selbst in die Hand zu nehmen. Verbessert werden dadurch auch die digitalen Fähigkeiten der Jugendlichen, ihre Karrierechancen, ihre Selbstbestimmung und Inklusion. Zum einen wurde im Projekt eine Onlineumfrage entwickelt, um geeignete Arbeitsbereiche auf der Grundlage von Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen zu identifizieren; zum anderen ein digitaler Werkzeugkasten, der anhand von kurzen Videofilmen einen vertieften Einblick in verschiedene Berufsfelder gewährt.

Auf welcher Zielgruppe liegt der Fokus des Projekts?

Das Projekt ist für gehörlose Jugendliche konzipiert; aus einem Partnerland nahmen auch Jugendliche mit intellektuellen und/oder anderen körperlichen Beeinträchtigungen teil.

Auf welchen geographischen Raum bezieht sich das Projekt?

Das Projekt wurde in den Ländern der vier Projektpartner Österreich, Deutschland, Tschechien und Slowakei umgesetzt und die erarbeiteten Werkzeuge kommen in diesen Ländern zum Einsatz.

Beschreibung der Maßnahmen als Antwort auf die Pandemie

Was sind Hauptziele der Maßnahmen?

Ziel der Reaktionen auf die coronabedingten europaweiten Reise- und Versammlungsbeschränkungen sowie die coronabedingten Hygienemaßnahmen war es, die Projektaktivitäten unter den gegebenen Bedingungen so effektiv wie möglich durchzuführen. Dem Projektträger war auch daran gelegen, dass die Projektaktivitäten innerhalb des ursprünglichen Zeitplans stattfanden, damit die Projektpartner – insbesondere jener Partner, bei dem die Organisation ausschließlich von Jugendlichen übernommen wurde – die letzte Rate der Fördermittel rechtzeitig erhielten.

Was sind Hauptmerkmale/zentrale Bestandteile der Maßnahmen?

Ein Hauptmerkmal der Reaktion der Projektverantwortlichen auf die Pandemie ist die flexible und kreative Durchführung der geplanten Aktivitäten im Rahmen des Möglichen. Ein weiteres Hauptmerkmal besteht in der Umwandlung einer großen Veranstaltung in mehrere kleine Treffen, um dem Abstandsgebot Folge zu leisten. Beide Reaktionen führten eher zu einem Qualitätsgewinn als zu einem Qualitätsverlust. Eine weitere wesentliche coronabedingte Reaktion besteht in der Umwandlung von Präsenztreffen in Onlinetreffen, wobei diese für gehörlose Jugendliche nicht dauerhaft eingesetzt werden können.

Was sind Schlüsselansätze/zentrale Herangehensweisen der Maßnahmen?

Nach einem störungsfreien Verlauf des ersten Projektjahres, in der die Onlineumfrage zur Identifizierung geeigneter Arbeitsbereiche für die Jugendlichen erstellt wurde, fiel der Beginn der Produktionsphase der Videos für einen vertiefenden Einblick in verschiedene Berufsfelder mit den coronabedingten Kontaktbeschränkungs- und Hygienemaßnahmen zusammen. Für die Videoproduktion gingen damit zahlreiche Schwierigkeiten einher: Aufgrund des Lockdowns und/oder der Verpflichtung, vom Heimbüro aus zu arbeiten, konnten Drehorte nicht aufgesucht werden, beziehungsweise waren Drehorte auch nicht zugänglich. Repräsentantinnen und Repräsentanten bestimmter Berufe, die sich schon zur Mitwirkung an den Filmen bereit erklärt

hatten und gefilmt werden sollten, verloren ihre Arbeitsstelle und schieden so für die Videos aus. Das Drehen von bestimmten Arbeitstätigkeiten mit engem körperlichen Kontakt zu anderen Menschen, wie sie zum Beispiel in Gesundheitsberufen vorkommen, war nicht mehr durchführbar. Das zur Verfügung stehende Studio durfte nur von maximal drei Personen gleichzeitig betreten werden.

Die Projektverantwortlichen reagierten darauf mit größter Flexibilität und Kreativität und orientierten sich an der Leitfrage, was unter den gegebenen Umständen noch machbar war und zu welchen Berufen welcher Projektpartner noch Zugang hatte. Zum Teil wurden Dreharbeiten verschoben oder ins Freie verlegt und bei der Arbeit im Studio wurde in größere Räume ausgewichen und schließlich ein großer Raum dauerhaft in ein Studio umgestaltet. Eine weitere Strategie war es, am Standort des Projektträgers Berufe zu filmen unter Mitwirkung von Kolleginnen und Kollegen der Projektverantwortlichen. Es wurden verstärkt Berufe einbezogen, bei denen der/die Berufsausübende allein agiert und nicht in körperlichen Kontakt mit anderen Menschen kommt, zum Beispiel der Beruf des/der Fotografen/in. Die Interviews mit den Berufsausübenden, die auch Bestandteil der Videos waren, wurden unter Einhaltung der Masken- und Abstandspflicht geführt. Zum Teil wurde auf Videos aus einem vorhergehenden Projekt zurückgegriffen und diese modifiziert. Auf diese Weise konnte die geplante Zahl von 45 Berufsvideos nicht nur erreicht, sondern sogar noch um sechs zusätzliche Filme gesteigert werden. Auch mit der Qualität der Berufsvideos zeigen sich die Verantwortlichen sehr zufrieden. Das Ziel, aus insgesamt zehn verschiedenen Berufsbereichen ungefähr gleich viele Videos zu produzieren, konnte nur mit leichten Abstrichen umgesetzt werden.

Entsprechend der ursprünglichen Planung sollte im Herbst 2020 in jedem Partnerland ein großes Multiplier-Event zur Präsentation und Verbreitung der produzierten Werkzeuge stattfinden, um möglichst viele Nutzer/innen zu erreichen. Dabei sollten die Jugendlichen ihre Fähigkeiten einbringen können und die Veranstaltungen selbst organisieren und

moderieren. Während die Partnerländer aufgrund der Kontaktbeschränkungen auf Onlineveranstaltungen umstellten, entschieden sich die österreichischen Projektverantwortlichen für mehrere kleine Präsenztreffen, bei denen es aufgrund der jeweils geringeren Teilnehmer/innenzahl möglich war, die Abstandsregelung einzuhalten. Für diese Treffen wurden auch Luftfilter angeschafft und installiert; aus hygienischen Gründen benutzten die Jugendlichen ihre eigenen Tablets und Handys. Auf diese Weise konnte auch im Rahmen der kleineren Treffen der gewünschte Effekt, der interaktive Austausch unter den Jugendlichen, erreicht werden. Zum Teil erwiesen sich die kleineren Treffen sogar als vorteilhafter als ein großes Treffen, da auch Jugendliche aktiv in den Austausch einbezogen waren, die in einer größeren Gruppe vielleicht nicht zu Wort gekommen wären.

Coronabedingte Einschränkungen bestanden darin, dass die Jugendlichen nicht wie geplant in Gruppen die Moderation übernehmen konnten, und alle Teilnehmer/innen auf ihren Plätzen sitzen bleiben mussten und sich deshalb nicht in informellen Kontexten, zum Beispiel in Pausen, begegnen konnten. Die von Anfang an geplante Verwendung von digitalen Geräten zum Ausprobieren der entwickelten digitalen Werkzeuge während der Multiplier Events war mit den coronabedingten Hygiene- und Schutzmaßnahmen problemlos vereinbar. Eine weitere Reaktion des österreichischen Projektträgers war die Umwandlung von Präsenztreffen in Onlinemeetings. Neben einzelnen Kursen betraf dies auch die transnationalen Treffen. Letztere wurden in der Onlinevariante regelmäßiger als ursprünglich geplant veranstaltet, wodurch sich gemäß den Projektverantwortlichen ein Qualitätsgewinn ergab.

Für die Zielgruppe der gehörlosen Jugendlichen war die Umstellung auf Onlinetreffen einerseits nicht nachteilig, da sie sehr technikaffin und kompetent im Umgang mit digitalen Medien sind, weil sie es gewohnt sind, diese aufgrund ihrer Einschränkung zu benutzen. Andererseits handelt es sich bei Gehörlosen um stark visuell geprägte Menschen, für die die persönliche Begegnung sehr wichtig ist, da im direkten Kontakt auch die Gebärdensprache leichter zu praktizieren ist. Dagegen erfordert die

Gebärdensprache am Bildschirm eine hohe Konzentration, die sehr ermüdend ist und nicht endlos durchgehalten werden kann. Von daher ist es nachvollziehbar, dass die Jugendlichen die Onlinetreffen ab März 2020 zunächst gut akzeptierten, ihnen ab Herbst 2020 aber nach und nach die Energie dafür ausging. Auch aufgrund des Fehlens informeller Begegnungen bei Onlinetreffen seien immer mehr Jugendliche weggebrochen. Deswegen wurden wann immer möglich Präsenztreffen durchgeführt, indem wiederum Gruppen geteilt und/oder die Treffen ins Freie verlagert wurden. Das Vorhandensein von ausreichend Platz bei Präsenztreffen war auch deshalb wichtig, weil das Tragen von Masken die Gebärdensprache massiv einschränkt.

Einige wenige Teilaktivitäten wie die interaktive Abschlussveranstaltung wurden ersatzlos gestrichen. Den Projektverantwortlichen war es wichtig, alle Beteiligten, auch die Jugendlichen, in die Entscheidungen über coronabedingte Änderungen der Aktivitäten einzubeziehen und zu einer gemeinsamen Lösung zu kommen.

Zeitplan der Maßnahmen

Wann begannen die Maßnahmen?

Während das Projekt von März 2019 bis Februar 2020 wie geplant ablaufen konnte, mussten von März 2020 bis März 2021 coronabedingte Anpassungen vorgenommen werden.

Umfeld der Maßnahmen

Was sind zentrale unterstützende Bedingungen?

Als „wirklich fantastisch“ heben die Projektverantwortlichen die Unterstützung durch die österreichische nationale Agentur für Erasmus+ hervor, aber auch schon vor der Coronapandemie habe man bei Problemen immer Rücksprache mit der nationalen Agentur halten können. Ein weiterer wichtiger Punkt, der stets zum Finden gangbarer Wege bei der Modifizierung der Aktivitäten beitrug, war die große Flexibilität aller Beteiligten, und ihr Wille, zu kooperieren. Die coronabedingten Anpassungen seien so natürlich noch nie dagewesen, die erfahrenen Projektleiter/innen bezeichnen es aber als einen Teil ihres Tätigkeitsprofils, auf unvorhergesehene Entwicklungen während der Projektumsetzung flexibel reagieren zu können.

Die beschriebene Unterstützung trug nach Meinung der Projektverantwortlichen dazu bei, dass trotz der coronabedingten Modifizierungen der Aktivitäten die Projektziele sehr gut erreicht wurden. Eine Fortsetzung des Projekts ist bereits in Planung und zu den bisherigen Projektpartnern soll noch ein weiterer Partner hinzukommen.

Was sind zentrale erschwerende Bedingungen?

Auch die Besprechungen mit den Projektpartnern mussten von eineinhalbtägigen Präsenztreffen in kurze Onlinetreffen umgewandelt werden. Dabei konnten die anstehenden Themen nicht in der geplanten Ausführlichkeit besprochen werden und die Projektpartner mussten sich auf das Allernötigste beschränken. Gründe dafür waren gelegentlich auftretende technische Schwierigkeiten, zu denen es vermutlich aufgrund unzureichender Internetverbindungen kam, und die Anforderung, die Kosten für die Gebärdendolmetscher im Rahmen zu halten, da auch unter den Projektverantwortlichen Gehörlose waren.

Wie könnte die Unterstützung verbessert werden?

Die Projektverantwortlichen sind der Auffassung, dass sie sehr gut unterstützt wurden.

Förderquellen des Projekts

Das Projektbudget in Höhe von 201.371 Euro wurde zu einhundert Prozent über Erasmus+ finanziert.

Website und Links zu Quellen

keine Angaben, da Zusicherung von Anonymität

FALLSTUDIE 4

ZUSAMMENFASSUNG

der wichtigsten Ergebnisse

Hauptziele

- möglichst effektive Durchführung der Projektaktivitäten unter den gegebenen Bedingungen
- Durchführung der Projektaktivitäten im ursprünglichen Zeitplan, um rechtzeitigen Erhalt der Fördermittel zu gewährleisten, da ein Projektpartner über keine finanziellen Rücklagen verfügte

Hauptmerkmale und Schlüsselansätze

- flexible und kreative Durchführung der Aktivitäten, zum Beispiel der Dreharbeiten von Berufsinformationsvideos (Ersatzdarsteller/innen; Ersatzdrehorte; Verschiebung von Dreharbeiten; Einbeziehung von Kolleginnen und Kollegen als Darsteller/innen; Konzentration auf Berufe ohne körperlichen Kontakt; Verwendung und Modifizierung bereits vorhandener Videos; Einrichtung eines provisorischen größeren Studios)
- Umwandlung einer großen Präsenzveranstaltung in kleinere Präsenztreffen, bei denen ruhige/schüchterne Jugendliche eher zu Wort kamen
- Verschiebung und Umwandlung von Präsenztreffen in Onlinemeetings: Die Treffen fanden häufiger statt, wodurch die Projektarbeit verbessert wurde. Die Jugendlichen sind zwar technikaffin und kompetent im Umgang mit digitalen Medien, aber auf Dauer ist der physische Kontakt für die stark visuell geprägte Zielgruppe unabdingbar.
- Streichung von einigen wenigen Teilaktivitäten
- Einbeziehung aller Beteiligten in Entscheidungen über Aktivitäten

Unterstützende Bedingungen

- Flexibilität der nationalen Agentur und der Projektpartner

Erschwerende Bedingungen

- Beschränkung der Projektpartnerbesprechungen auf das Allernötigste, um Kosten für Gebärdendolmetscher im Rahmen zu halten

4

Kurzanalyse der Fallstudien und Beantwortung der Forschungsfragen

Der Schwerpunkt der fallstudienübergreifenden Kurzanalyse und der Beantwortung der Forschungsfragen soll auf der Darstellung der Maßnahmen und Konzepte liegen, mit denen die Jugendarbeit auf pandemiebedingte Effekte auf Jugendliche und den Jugendbereich geantwortet hat, sowie auf der Beantwortung der Frage, ob sich diese Maßnahmen und Konzepte bewährt haben.

4.1

Welche Auswirkungen hatte die Coronapandemie auf die Jugendlichen und die Jugendarbeit in den ausgewählten Projekten?

In Folge der Coronapandemie kam es bei den untersuchten Projekten zu Abbrüchen und Absagen von Freiwilligendiensten sowie zu Verschiebungen, Umgestaltungen oder Absagen von Aktivitäten. Für die Projektverantwortlichen bedeutete dies zum Teil chaotische Zustände, eine enorme Mehrbelastung und bei einzelnen Trägern eine Infragestellung ihrer weiteren Existenz aufgrund von fehlenden Einnahmen.

Bei den Jugendlichen bewirkten Lockdown und Kontaktbeschränkungen Vereinsamung, bei jungen Menschen mit geringeren Chancen beobachteten Projektleiter/innen eine massive Verschärfung des Problems der Vereinsamung bis in zur Suizidgefährdung. Dazu trug auch bei, dass gerade Jugendliche mit geringeren Chancen eher als andere Jugendliche in Aushilfsjobs tätig sind, die sie mit Beginn der Pandemie verloren. Durch den Jobverlust waren sie zum Nichtstun verurteilt und litten gleichzeitig unter beengten Wohnverhältnissen und dem Fehlen von Privatsphäre; dies war zum Beispiel bei jungen unbegleiteten Geflüchteten

der Fall. Deswegen gingen manche entgegen der Bestimmungen während des Lockdowns auf die Straße und mussten zum Teil hohe Strafen zahlen. Die Teilnahme an Online-meetings war für Jugendliche mit geringeren Chancen häufig schwierig, da sie sich Kommunikationsgeräte mit Geschwistern teilen müssen oder über gar keine verfügen. Die permanente Planungsunsicherheit, sowohl in Bezug auf private Planungen, zum Beispiel Urlaubsreisen, als auch im Hinblick auf Schule und Beruf, führte bei allen Jugendlichen zu Frustration und Resignation.

4.2

Wie reagierten die Projekte auf die Pandemie und entwickelten erfolgreiche Konzepte und Strategien zum Umgang mit den durch die Coronakrise ausgelösten Herausforderungen und Schwierigkeiten? Wie wirkten sich die entwickelten Konzepte und Strategien auf die Jugendlichen und die Jugendarbeit aus? Welche Maßnahmen bewährten sich und welche waren weniger erfolgreich? Wie konnten junge Menschen bei der Bewältigung der Pandemie unterstützt werden?

Hauptziele

In allen vier Fallstudien wird deutlich, dass es ein Hauptziel der Verantwortlichen war, die geplanten Projekte oder noch ausstehenden Aktivitäten trotz coronabedingter Reise- und Kontaktbeschränkungen sowie Hygiene- und Schutzmaßnahmen durchzuführen, um die Jugendlichen nicht zu enttäuschen und den Kontakt zu ihnen zu erhalten. Ein weiteres wichtiges Ziel war es, physische Treffen der Jugendlichen zu ermöglichen, wann immer es die Bestimmungen erlaubten. Wiederholte

Aktivitätsverschiebungen und -absagen sollten vermieden werden, um die Jugendlichen nicht zu frustrieren und sie im Projekt zu halten. Die Verantwortlichen entwickelten außerdem neue Projektkonzepte und gestalteten Rahmenbedingungen, um trotz anhaltender Pandemie Jugendliche für Projekte zu gewinnen und den negativen Auswirkungen der Pandemie auf die Jugendlichen zu begegnen. Drei Projektträger zielten dabei speziell auf Jugendliche mit geringeren Chancen ab, die durch die Pandemie „extrem“ getroffen wurden.

Hauptmerkmale, Schlüsselansätze

Um Projekte oder einzelne Aktivitäten durchzuführen, kam es zu (mehrmaligen) Verschiebungen von Aktivitäten, entweder, um Zeit für die Umgestaltung einer Präsenzaktivität in eine Onlineaktivität zu gewinnen, oder in der Hoffnung auf sinkende Infektionszahlen, die eine spätere Durchführung der Veranstaltung im Präsenzformat erlauben. In der Regel wurden dabei im Hinblick auf die Jugendlichen möglichst zeitnahe Ersatztermine angestrebt. Ein Projektträger wollte auch die Projektlaufzeit nicht überziehen, weil ein Projektpartner auf den pünktlichen Erhalt der letzten Rate der Fördergelder angewiesen war; ein anderer Projektträger organisiert zahlreiche Projekte über Europäische Jugendprogramme und war bestrebt, die Arbeitsplätze seiner Angestellten zu erhalten. Ein dritter Projektträger, der nur hin und wieder Projektanträge stellt und keine bezahlten Angestellten und somit keine dringenden finanziellen Verpflichtungen hat, nahm auch mehr als ein Jahr Wartezeit in Kauf, um die Konferenz im Präsenzformat durchzuführen. Möglich war dies auch, weil es nur einen Projektpartner gab und alle Teilnehmer/innen Mitglieder des Trägervereins waren.

Aktivitätsverschiebungen: Hilfreiche Ad-hoc-Reaktion, auf Dauer aber ungeeignet

Verschiebungen von Aktivitäten wurden in allen Fallstudien als hilfreiche Ad-hoc-Reaktionen beschrieben, auf Dauer aber als ungeeignetes Instrument beurteilt. Durch ständige Verschiebungen habe man insbesondere zu Jugendlichen mit geringeren Chancen den Kontakt verloren, dessen Pflege auch zu Nicht-Pandemiezeiten zeitintensiv sei. Noch gravierender seien die Auswirkungen von (sich wieder-

holenden) Aktivitätsabsagen gewesen, wozu es bei drei von vier Projektträgern gekommen war.

Der Veranstalter von Freiwilligendiensten für Jugendliche mit geringeren Chancen verlegte deswegen unter anderem die Freiwilligendienste in das nahe, mit der Bahn erreichbare Ausland oder ins Inland, verkleinerte die Freiwilligenteams und beschränkte die Teilnahme auf Österreicher/innen. Dies führte allerdings zu einem nachlassenden Interesse von Jugendlichen an den Freiwilligendiensten. Darauf wiederum reagierte der Träger mit einer Befragung von Jugendlichen, um Themen noch besser auf ihre Interessen abzustimmen, sowie mit einer besseren Vernetzung mit anderen Stakeholdern. Eine weitere Maßnahme zur Vermeidung von Absagen und Verschiebungen von Freiwilligendiensten war die Berufung eines Mitarbeiters zum Coronabeauftragten, der permanent überprüfte, dass die Projekte mit den sich ständig wechselnden Coronabestimmungen kompatibel waren/sind.

Aktivitätsanpassungen: Treffen mit weniger Teilnehmenden – auch schüchtere Jugendliche melden sich zu Wort

Verschiebungen und Absagen von Aktivitäten wurden des Weiteren durch die Verlegung von Treffen in größere Räume oder ins Freie vermieden sowie durch die Aufteilung eines Treffens in mehrere Treffen mit jeweils weniger Teilnehmenden. Für diese Lösungen spricht die „regelrechte Sehnsucht der Jugendlichen nach echten Kontakten“. Zwei Projektträger sahen in den kleineren Treffen des Weiteren den Vorteil, dass auch schüchtere Jugendliche aktiv in den Austausch einbezogen waren, die in einer größeren Gruppe vielleicht nicht zu Wort gekommen wären. Coronabedingte Einschränkungen der Durchführung von Treffen im Präsenzformat bestanden allerdings darin, dass die Jugendlichen nicht wie geplant in Gruppen die Moderation übernehmen konnten, alle Teilnehmer/innen auf ihren Plätzen sitzen bleiben mussten und sich deshalb nicht in informellen Kontexten, zum Beispiel in Pausen, begegnen konnten. Ein Projektträger bedauert auch, dass es coronabedingt nicht mehr möglich war, das lokale Umfeld am Projektort einzubeziehen – ein wesentliches Merkmal von nicht-formalen europäischen Jugendprojekten.

Transparente und wertschätzende Bewältigung der Rückholaktion der Freiwilligen unter Einbeziehung aller Beteiligten

Zu Beginn des ersten Lockdowns im März 2020 war es aufgrund der drohenden Grenzschließungen unumgänglich, Freiwilligendienste im Ausland abzubrechen. Die Rückholaktion der Jugendlichen in ihre Heimatländer wurde vom Projektträger wertschätzend, unter Einbeziehung aller Betroffenen und in größtmöglicher Transparenz umgesetzt. Dazu gehörte zum Beispiel die gemeinsame Abklärung mit den Jugendlichen, ob sie ihren Freiwilligendienst zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen wollten. Nur in wenigen Fällen reagierten Freiwillige mit Unverständnis, zum Beispiel wenn die Zahl der Infektionen in ihrem Einsatzland noch nicht so hoch wie in Österreich waren. Nur wenige Freiwillige setzten ihren Einsatz tatsächlich fort, nachdem dies wieder möglich war.

Aktivitätsumwandlungen in Onlineformate: bestimmte Methoden problemlos durchführbar

Weitere Maßnahmen, die in allen vier Fallstudien eine wichtige Rolle spielten, sind die Umwandlung von Präsenzveranstaltungen in Onlinemeetings sowie die Schaffung neuer Onlineprojekte. In einem Projekt wurde ein komplettes Onlineprojektkonzept zum Projektthema entwickelt, dessen Elemente auch in zukünftigen Projekten eine Rolle spielen sollen. Ein anderer Träger plant für die Zukunft ein Onlinejugendzentrum, damit Jugendliche auch in Zeiten sich ständig wandelnder Reisebeschränkungen in Kontakt mit Jugendlichen in anderen Ländern kommen können. Auch beim Austausch ohne physische Zusammenkunft beobachten die Projektträger Vor- und Nachteile. Zu den Vorteilen zählt, dass Treffen überhaupt stattfinden konnten, dass Treffen häufiger stattfinden konnten und sich dadurch in zwei Fallstudien die Projektarbeit verbesserte, dass der Teilnehmer/innenkreis deutlich vergrößert werden konnte und Personen aus weit voneinander entfernten Orten oder unterschiedlichen Ländern zusammenkommen konnten. In einem Projekt erhielten Verantwortliche und Teilnehmende Zugang zu Treffen hochrangiger Politiker/innen, zu denen sie nicht eingeladen worden wären, wenn diese als Präsenzveranstaltung zum Beispiel in Brüssel oder Wien stattgefunden hätten. Nach Aussagen der Projektleiter/innen, die das Onlineprojektkonzept entwickelt hatten,

konnten Elemente wie das Formulieren der Erwartungen der Teilnehmer/innen, thematische Inputs oder ein Gespräch mit Expertinnen und Experten problemlos in Videokonferenzen verlagert werden. Als wesentlich für das Gelingen ihrer Online-trainingswoche bezeichneten sie die Kombination von verschiedenen Formaten und deren adäquate Umsetzung. Eisbrecher- und Gruppenbildungsaktivitäten zum Einstieg seien wesentlich, ebenso auflockernde Elemente zum Tagesabschluss wie Online-rätsel oder Überraschungsvideos. Auch die Gestaltung eines geschützten Raums sei wichtig. Insgesamt müssten die Online-einheiten kürzer als Präsenzeinheiten sein, da die Teilnehmenden schneller ermüdeten. Die Projektleiter/innen zeigten sich aber auch überrascht, dass die Teilnehmenden in den Onlineeinheiten länger als erwartet durchhielten. In der Onlinetrainingswoche gab es auch Phasen, in denen die Teilnehmenden Aufgaben selbständig zu Hause bearbeiteten.

Eine weitere kreative Lösung in Zusammenhang mit Onlineformaten bestand in einem Projekt in der Nutzung des eingesparten Reisebudgets zur Entwicklung zusätzlicher Lernmedien. Die Leiter/innen eines Projekts stellen bei sich selbst einen großen Kompetenzgewinn bezüglich der Arbeit mit Onlinemedien fest.

Nachteile von Onlinemeetings: physischer Kontakt der Teilnehmenden unersetzbar

In allen vier Fallstudien wurde aber auch deutlich, dass der physische Kontakt der Teilnehmenden untereinander unersetzbar ist. In einem Projekt, in dem über einen längeren Zeitraum mit Onlineformaten gearbeitet werden musste, fielen aufgrund des fehlenden direkten Kontakts nach und nach immer mehr Teilnehmende weg. Es handelte sich dabei um junge Gehörlose, die stark visuell geprägt sind und für die die persönliche Begegnung sehr wichtig sei. Die Gebärdensprache erfordere am Bildschirm eine sehr hohe Konzentration, die schnell zu Ermüdung führe. Deswegen streuten die Projektverantwortlichen so oft wie möglich persönliche Treffen ein, bei denen wegen der Kontaktbeschränkungen nur wenige Teilnehmende gleichzeitig zusammenkommen konnten. Auch in den zwei anderen Fallstudien, in denen junge

Menschen mit geringeren Chancen teilnahmen, machen die Projektleiter/innen deutlich, dass der physische Kontakt gerade für ihre Zielgruppen wichtig sei. Zudem verfügten diese Jugendlichen über keine oder eine nur unzureichende technische Ausstattung sowie aufgrund beengter Wohnverhältnisse über keine Privatsphäre, die zur ungestörten Teilnahme an Onlineveranstaltungen nötig wäre. In je zwei Fallstudien wird berichtet, dass die Aufwärmphase, das Überbrücken von Sprachbarrieren und das Reden über sehr persönliche Themen, zum Beispiel Fluchtursachen, in Onlinemeetings schwieriger als bei Präsenztreffen sei.

Entwicklung von Projektkonzepten als Reaktion auf die Pandemie

Um den in seinen Augen dramatischen Auswirkungen der Pandemie auf Jugendliche mit geringeren Chancen zu begegnen, entwickelte ein Projektträger ein flexibles niederschwelliges Projektformat, das auf learning-by-doing basiert, an persönlichen Stärken anknüpft und bei dem haptische Angebote und handwerkliche Tätigkeiten unter anderem in Bereichen wie Medien, Kunst und Elektronik sowie der persönliche Austausch im Mittelpunkt stehen. Ein weiterer Träger plant Sportprojekte, Reflexionsrunden und Workshops gegen Angst und Vereinsamung. Zu beiden Initiativen lagen zum Zeitpunkt der Datenerhebung zu diesem Forschungsprojekt noch keine Erkenntnisse über ihren Erfolg vor, da sie noch nicht umgesetzt worden waren.

Flexible und kreative Reaktionen der Projektträger

Insgesamt agierten die Projektleiter/innen unter Einhaltung der herrschenden Richtlinien äußerst flexibel und kreativ, auch wenn dies zum Teil eine enorme Arbeitsbelastung darstellte und der Zeitdruck hoch war. Flexibilität zeigt sich zum Beispiel in der Verlegung von Freiwilligendiensten ins Inland. Kreative Lösungen werden bei der Durchführung von Dreharbeiten für Berufspräsentationsvideos angewendet; anstatt zu Berufen mit körperlichem Kontakt werden Aufnahmen zu Berufen von Arbeitskolleginnen und -kollegen der Projektleiter/innen gemacht. Die Projektleiter/innen von drei Projekten betonen, dass unter Einbeziehung möglichst aller Beteiligter, auch der Jugendlichen, über die Reaktionen beraten wurde und

die Umgestaltungen transparent durchgeführt wurden. In einem weiteren Projekt ist von einer sehr guten Zusammenarbeit mit den Projektpartnern in Bezug auf die Anpassungen die Rede.

4.3

Welche Schlussfolgerungen können aus dem Umgang der vier Projekte mit den Herausforderungen der Pandemie für die Jugendarbeit während und nach der Coronakrise gezogen werden? Wie könnten die Rahmenbedingungen der Jugendarbeit angepasst werden, um sie in ihrer Aufgabe zu stärken, junge Menschen bei der Bewältigung der Folgen der Pandemie zu unterstützen?

In Folge der Pandemie waren Jugendliche einer hohen Planungsunsicherheit ausgesetzt, ob Vorhaben auch tatsächlich umgesetzt werden konnten, war häufig bis zuletzt unklar. Dies führte zu Frustration und Resignation. Abbrüche von Freiwilligendiensten im Ausland, Absagen und Verschiebungen von Aktivitäten waren auch bei den untersuchten Projekten als Ad-hoc-Reaktionen zu Beginn der Pandemie und während der Lockdowns unvermeidbar. Um Absagen und Verschiebungen von Aktivitäten und somit die Frustration von Jugendlichen möglichst zu vermeiden, sollten bei der Planung von nicht-formalen europäischen Jugendprojekten zumindest in Ansatzpunkten Durchführungsalternativen mitgedacht werden, die an die Erfordernisse einer Pandemie angepasst sind. Die Projektleiter/innen handelten sehr flexibel und kreativ, damit die geplanten Projekte und Aktivitäten trotz der Pandemie stattfinden konnten. Ihre Arbeitsbelastung war dabei enorm.

Um in Zukunft besser als bei der Coronapandemie vorbereitet zu sein und um solche außergewöhnlichen Belastungen für die Projektträger zu vermeiden, soll der Vorschlag von Projektleiterinnen und -leitern aus zwei Fallstudien aufgegriffen werden, die die Analyse zukünftiger Herausforderungen im Jugendbereich sowie die Schaffung entsprechender Trainingsangebote für Jugendleiter/innen für sinnvoll halten. In diesem Zusammenhang sollte auch eine finanzielle Notfallförderung eingerichtet werden, die für Projektträger schnell und unbürokratisch bei der Nationalagentur abrufbar wäre, um flexibel und kreativ agieren zu können.

In allen vier Fallstudien wird die Flexibilität der österreichischen nationalen Agentur und der Projektpartner hervorgehoben. Auch die Politiker/innen, die als Gesprächspartner/innen an einem Projekt beteiligt waren, passten sich nicht nur an die erforderlichen Änderungen an, sondern wirkten darüber hinaus integrativ. Ein Träger profitierte vom Vorwissen der Projektleiter/innen der Projektpartner in Bezug auf die Gestaltung von Onlineaktivitäten.

Diese Erkenntnisse sind sehr erfreulich und sollten als Grundlage für eine durch die nationale Agentur initiierte weitere Stärkung des Netzwerks aus nationaler Agentur, Projektträgern und -partnern sowie Politikerinnen, Politikern und Stakeholdern aus dem Jugendbereich, aufgefasst werden.

Die Umwandlung geplanter Aktivitäten in Onlineformate erwies sich in den untersuchten Projekten als ein Instrument, das die Durchführung von Aktivitäten während der Pandemie überhaupt ermöglichte. Zum Teil waren die Projektleiter/innen überrascht, wie gut bestimmte Methoden und Settings in digitaler Form funktionierten; die sozialen Medien bewährten sich auch, um den Kontakt zu den Jugendlichen aufrechtzuerhalten. Andererseits wird in allen Fallstudien auch auf die Nachteile von Onlineformaten hingewiesen, die wichtigste Feststellung ist, dass physische Kontakte unersetzbar sind.

Deshalb sollten bei zukünftigen Projekten Präsenz- und Onlineformate so kombiniert werden, dass sich die Vorteile beider Formate ergänzen. Entsprechende Trainingsangebote wären auch hier hilfreich.

Bei der Anpassung von Präsenztreffen an die pandemiebedingten Schutzmaßnahmen erwies sich die Reduktion der Teilnehmendenzahl als vorteilhaft, da auch eher schüchtere Jugendliche aktiv in den Austausch einbezogen waren, die in einer größeren Gruppe vielleicht nicht zu Wort gekommen wären.

Auch diese Erkenntnis sollte bei der Planung zukünftiger Projekte eine Rolle spielen. Reisen ins Ausland sind für Jugendliche besonders attraktiv, dies zeigt sich bei dem geringen Interesse Jugendlicher an den Freiwilligendiensten, die pandemiebedingt im Inland angeboten wurden.

Ein Kompromiss könnte darin bestehen, Freiwilligendienste mit je einem Einsatzort sowohl im Inland als auch im Ausland anzubieten. Ein zweiter Einsatzort in Österreich selbst wäre auch im Hinblick auf die Fortführung des Engagements durch die Jugendlichen nach dem Freiwilligendienst von Vorteil.

Drei der vier untersuchten Projekte, die sich speziell an Jugendliche mit geringeren Chancen richteten, zeigen deutlich, dass diese Zielgruppe besonders unter der Pandemie zu leiden hatte. Ein Projektträger entwickelte ein flexibles niederschwelliges Projektkonzept für Jugendliche mit geringeren Chancen, ein anderer Träger plant Angebote für diese Zielgruppe gegen Angst und Vereinsamung.

Die Projektleiter/innen eines Projekts mussten die Besprechungen mit den Projektpartnern coronabedingt online führen und sich dabei auf das Allernötigste beschränken, um die Kosten für den Gebärdendolmetscher im Rahmen zu halten.

Projekte für Jugendliche mit geringeren Chancen sind aufwändig und kostenintensiv, stellen aber ein wirkungsvolles Instrument zur Überstützung dieser Zielgruppe dar.

Ein Projektträger beklagt, von Behörden als „Veranstalter“, ähnlich einem Konzertveranstalter, wahrgenommen worden zu sein und nicht als Bildungsanbieter; die Klärung, welche Aktivitäten der Träger coronabedingt durchführen durfte und welche nicht, wurde dadurch unnötig hinausgezögert. Dies führte wiederum zu einer anhaltenden Planungsunsicherheit und Mehrkosten.

Hier gilt es rechtliche Klarheit zu schaffen, um die Arbeit der Projektträger nicht unnötig zu erschweren. Dies ist eng verknüpft mit einer notwendigen Stärkung der Lobby außerschulischer nicht-formaler Jugendarbeit in Österreich.

5

ALLE FALLSTUDIEN

ZUSAMMENFASSUNG

der wichtigsten Ergebnisse

Die Ergebnisse der vier Fallstudien zeigen, dass die Coronapandemie bei vielen Jugendlichen, die sich an Projekten von Erasmus+ Jugend in Aktion und Europäischem Solidaritätskorps beteiligten, zu Frustration, Resignation, Vereinsamung und den Verlust von Lernmöglichkeiten führte. Bei Jugendlichen mit geringeren Chancen waren die Auswirkungen deutlich ausgeprägter. Es bestätigen sich damit Ergebnisse, die z. B. für den Bereich der Sekundarstufe in Österreich festgestellt wurden⁷: Die Pandemie führte in vielen Fällen zu einer weiteren Vergrößerung von bereits bestehenden Bildungsunterschieden und -benachteiligungen.

Die Ergebnisse zeigen zudem, dass die Leiter/innen der untersuchten Projekte während der Coronapandemie sehr große Anstrengungen unternahmen, um die Projekte und Aktivitäten unter den erschwerten Bedingungen durchführen zu können, wenn auch in abgewandelter Form. Dafür nahmen sie große Arbeitsbelastungen auf sich, handelten flexibel und kreativ sowie möglichst transparent. Aktivitätsabbrüche, -absagen und -verschiebungen waren während der Coronapandemie unvermeidbare Ad-hoc-Reaktionen. Sie führten bei wiederholter Anwendung im weiteren Projektverlauf allerdings häufig zu einem Motivationsverlust bei den Beteiligten und zum Rückgang der Teilnehmer/innenzahlen in den Projekten.

Die Umwandlung von Präsenzformaten in Onlineformate erwies sich als wichtige Maßnahme, um in Zeiten der Pandemie Aktivitäten überhaupt durchführen zu können. Bestimmte Methoden funktionierten in dieser Form auch sehr gut. In einem Fall machte es

das Onlineformat erst möglich, dass Projektleiter/innen und Teilnehmer/innen in Gespräche mit ranghohen Politikerinnen und Politikern einbezogen wurden. Die Fallberichte zeigen insgesamt jedoch, dass obwohl Onlineformate wichtige Instrumente bei der Bewältigung der Pandemie durch die Jugendarbeit waren, sie den physischen Kontakt und Austausch sowie das gemeinsame Lernen vor Ort nur unzureichend zu ersetzen vermochten.

Um den mit der Pandemie einhergehenden Einschränkungen begegnen zu können, entwickelten die Projektträger der Fallbeispiele unter anderem ein Onlineprojektkonzept für eine komplette Trainingswoche, ein niederschwelliges Lernkonzept speziell für Jugendliche mit geringeren Chancen sowie Angebote für diese Zielgruppe gegen Angst und Vereinsamung. Die Rückmeldungen zu dem Onlineprojektkonzept waren sehr positiv und einzelne Elemente sollen auch in Zukunft in Projekte integriert werden. Zur Wirkung der anderen entwickelten Konzepte lagen zum Zeitpunkt der Berichterlegung noch keine Aussagen vor, da sie noch nicht umgesetzt worden waren.

In den Aussagen der Projektleiter/innen ist schließlich wiederholt zum Ausdruck gekommen, dass sie sich zur Vorbereitung auf künftige Krisenzeiten Weiterbildungsmaßnahmen und Unterstützungsangebote wünschen. Hier könnten die Programmkoordinatorinnen und -koordinatoren von Erasmus+ Jugend und Europäischem Solidaritätskorps ansetzen und sich bei der Planung von entsprechenden Angeboten auf umfangreiche Erfahrungsberichte stützen. Die Ad-hoc-Unterstützung durch die österreichische nationale Agentur während der Coronapandemie wurde von den Projektleiterinnen und -leitern der vier Fallstudien sehr gewürdigt und geschätzt.

⁷ Berger et al., 2021.

6

Bezugnahme auf die Ergebnisse anderer Studien

6.1

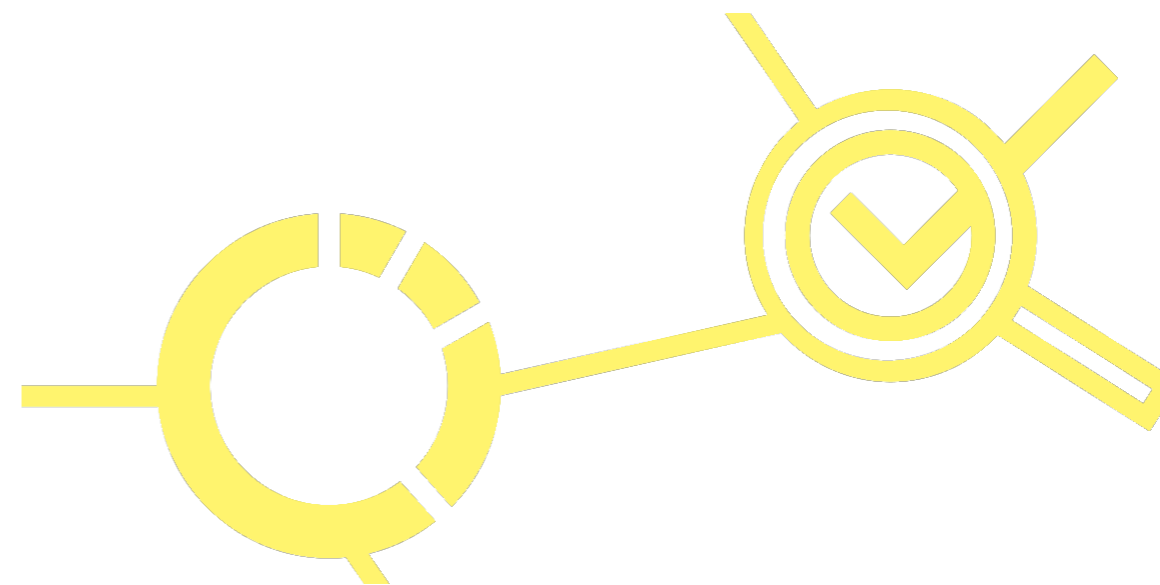
RAY-Onlinebefragungen zur Auswirkung der Coronapandemie auf die Jugendarbeit in Europa

Neben den Fallstudien wurden im Rahmen des transnationalen RAY-Forschungsprojekts zur Coronapandemie⁸ im August 2020 und im April 2021 auch Onlinebefragungen von Jugendleiterinnen und -leitern in ganz Europa durchgeführt; das Sample war nicht auf Jugendleiter/innen von E+/JiA und ESK begrenzt. Diesen Erhebungen zufolge ging der Anteil der Befragten, die ihre gesamte Jugendarbeit als Reaktion auf die Pandemie in Onlineformate übertragen hat, von 2020 bis 2021 um fast zwölf Prozent von ca. 18 Prozent auf rund sechs Prozent zurück. Der Anteil derer, die rund zwei Drittel oder mehr in Onlineformate übertrug, blieb mit 19 beziehungsweise 20 Prozent fast gleich. Die in diesen Zahlen zum Ausdruck kommende Entwicklung scheint mit Erkenntnissen aus den österreichischen Fallstudien zu den Auswirkungen der Coronapandemie auf die Jugendarbeit kompatibel zu sein: Nach einer ersten Welle von Aktivitätsverschiebungen ab März 2020 stellten Jugendleiter/innen ihre Projekte zunehmend auf Onlineformate um, damit die Projekte überhaupt stattfinden konnten. Viele Jugendleiter/innen lernten die Vor- und Nachteile der Onlineformate kennen und machten die Erfahrung, dass der physische Kontakt für alle Jugendlichen und insbesondere für Jugendliche mit geringeren Chancen unverzichtbar war. Infolgedessen und aufgrund sinkender Inzidenzzahlen scheint es unter Jugend-

leiter/innen 2021 eine Entwicklung gegeben zu haben, wieder vermehrt zum Präsenzformat zurückzukehren und die Aktivitäten zum Beispiel in kleineren Gruppen oder im Freien durchzuführen.

Die starken Auswirkungen der Coronapandemie, die in den österreichischen Fallstudien zum Ausdruck kommen, zeigen sich auch in den transnationalen Onlinebefragungen. Auf die Frage, ob die Coronapandemie ihre Jugendarbeit beeinträchtigt hat, gaben 2020 rund 70 Prozent und 2021 rund 74 Prozent der Befragten massive Effekte an. Daraufhin wurden die Befragten gebeten, die Effekte zu spezifizieren. Rund 72 Prozent der Befragten antworteten, dass die Beeinträchtigungen ihre Jugendarbeitaktivitäten und -veranstaltungen betrafen, rund 53 Prozent sahen Beeinträchtigungen der Orte und Räume, in denen ihre Jugendarbeit stattfindet, und rund 47 Prozent gaben die Rückmeldung, dass die von ihnen verwendeten Methoden und Instrumente der Jugendarbeit von der Pandemie betroffen waren; diese Zahlen blieben 2021 auf ähnlichem Niveau.

Das in den österreichischen Fallstudien beschriebene Phänomen des Wegfalls von Teilnehmenden wird auch in den Umfragezahlen erkenntlich. Während 2020 rund 22 Prozent der Jugendleiter/innen angeben, dass sie nur noch mit zwei Dritteln der Jugendlichen in ihren Projekten in Kontakt sind,



steigt dieser Wert 2021 auf knapp 29 Prozent. Alle für die österreichischen Fallstudien befragten Projektleiter/innen loben die Unterstützung während der Pandemie durch die österreichische nationale Agentur für Erasmus+ Jugend in Aktion und Europäisches Solidaritätskorps, wobei anzumerken ist, dass die Programmverantwortlichen auf europäischer Ebene die nationalen Agenturen ausdrücklich zur Wahrung größtmöglicher Flexibilität angehalten hatten. In der Onlinestudie beurteilen rund 46 Prozent der Befragten die Unterstützung der Jugendarbeit als sehr angemessen oder einigermaßen angemessen (2020: rund 51 Prozent).

6.2

Österreichische Fallstudien zum RAY-Forschungsprojekt zu Bildung und Lernen für Partizipation und Bürger/innenschaft in europäischen Jugendprogrammen

Mit zwei Fallstudien beteiligte sich die österreichische nationale Agentur für Erasmus+ Jugend in Aktion und Europäisches Solidaritätskorps an der transnationalen RAY-Studie zu Bildung und Lernen für Partizipation und Bürger/innenschaft in Europäischen Jugendprogrammen (RAY-PART)⁹. Die Datenerhebung für die Fallstudien wurde 2019 und 2020 durchgeführt, Fallstudie 2 fiel in die Zeit der Coronapandemie. Eine von zwei Hauptaktivitäten des untersuchten Jugenddialogprojekts wurde in eine Onlineveranstaltung umgewandelt und die zweite um mehrere Monate verschoben und schließlich im Präsenzformat durchgeführt.

Bei der untersuchten ersten Hauptaktivität handelte es sich um ein zweitägiges Vorbereitungswochenende im Rahmen einer Simulation parlamentarischer Arbeit. In Übereinstimmung mit den Befunden der österreichischen RAY-COR Fallstudien sehen die Projektleiter/innen von Fallstudie 1 der österreichischen RAY-PART Untersuchung negative und positive Seiten der coronabedingten Umwandlung dieser Aktivität in ein Onlineformat. Beide Projektleiter/innen berichten von einer Verschlechterung beziehungsweise einem völligen Verlorengehen der Gruppendynamik und des informellen Bereichs. Positiv überrascht haben die Projektleiter/innen mehrere Aspekte, insbesondere die Beobachtung, dass die Diskussionen annähernd so gut wie bei einem Präsenztreffen funktioniert hätten. Sehr gute Erfahrungen wurden auch mit den Onlinewerkzeugen zum kollaborativen Schreiben und für Feedback gesammelt.

Die Arbeitsmoral der Jugendlichen sei beeindruckend gewesen, so wurden weniger Unterbrechungen als gedacht benötigt und einige Gruppen arbeiteten sogar die gesamte Mittagspause hindurch. An der eher offiziellen Kleiderwahl mit Krawatte und Bluse habe man erkennen können, dass die Teilnehmer/innen die Veranstaltung sehr ernst nahmen. Trotz des Onlineformats nahmen alle angemeldeten Jugendlichen teil und waren pünktlich. Im Rahmen der Evaluation am Ende der Aktivität stimmte rund die Hälfte der Teilnehmer/innen der Aussage „Die Umstellung auf ein Onlineformat hat mich nicht gestört“ zu.

⁸ RAY-Network (2021).

⁹ Gadinger, Fennes (2020).

7

Literaturverzeichnis

Berger, F., Schreiner, C., Hagleitner, W., Jesacher-Rößler, L., Roßnagl, S., & Kraler, C. (2021). Predicting coping with self-regulated distance learning in times of Covid-19: Evidence from a longitudinal study. *Frontiers in Psychology* (September 3, 2021). Abgerufen am 22.10.2021: <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2021.701255>

Europäische Kommission (2020). Erasmus+ Programmleitfaden. Version 2 (2020): 26/02/2020. Abgerufen am 22.10.2020: https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/resources/programme-guide_de

Gadinger, S.; Fennes, H. (2020). Bildung und Lernen für Partizipation und Bürger*innenschaft¹⁰ in Europäischen Jugendprogrammen. Eine Studie im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung von Europäischen Jugendprogrammen in Österreich. Ergebnisse der Fallstudien 2019 und 2020 in Österreich. Abgerufen am 09.09.2021: https://www.researchyouth.net/wp-content/uploads/2021/02/RAY-PART-AT-Nationaler-Bericht_final_20210223.pdf

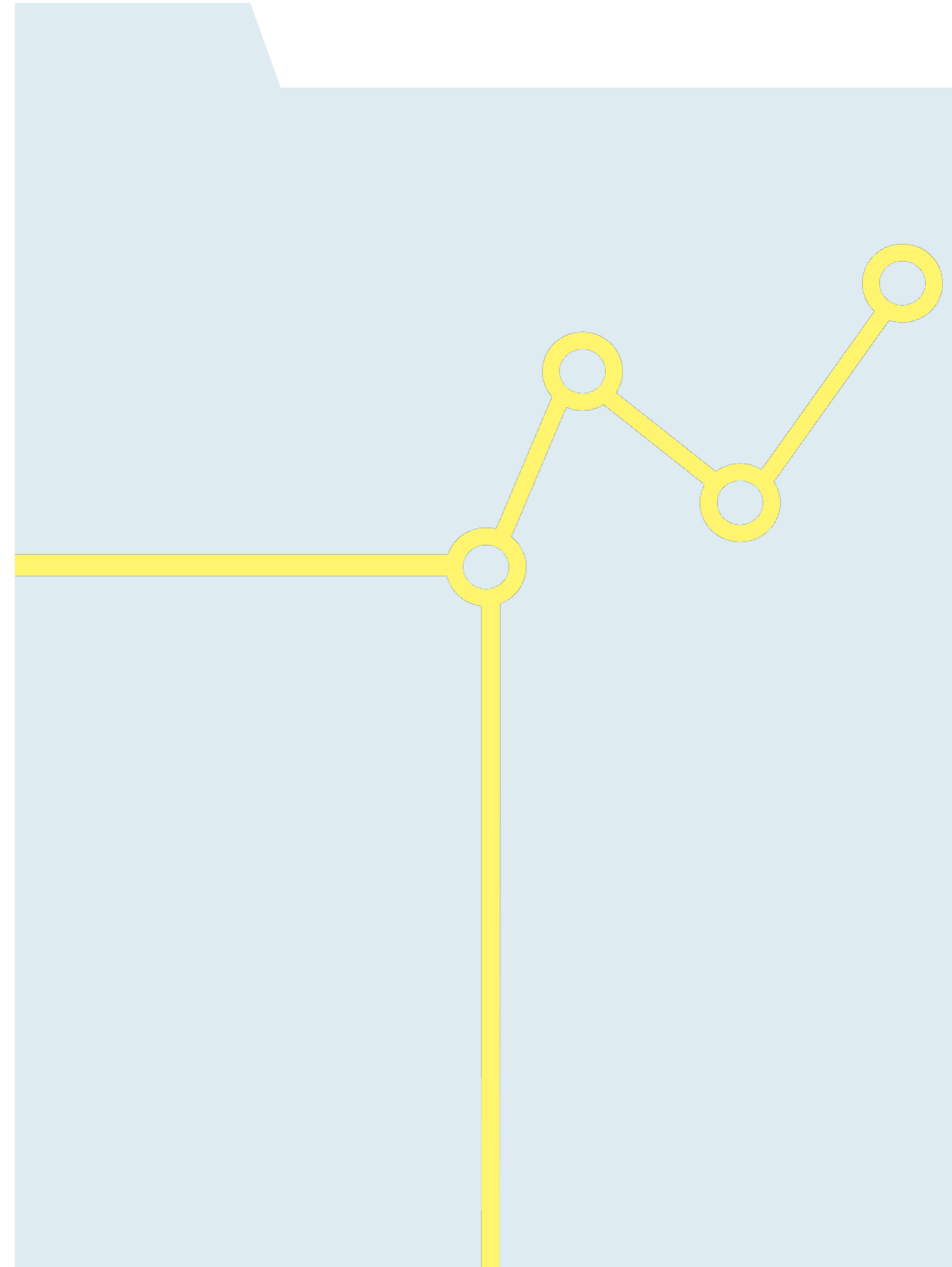
RAY-Network (2020a). Research project on the impact of the Corona pandemic on youth work in Europe (RAY-COR). Concept note (June 16, 2020).

RAY-Network (2020b). Research project on the impact of the Corona pandemic on youth work in Europe (RAY-COR). Case study guidelines (October 8, 2020).

RAY-Network (2020c). Research project on the impact of the Corona pandemic on youth work in Europe (RAY-COR). Concept note for 2021 (November 11, 2020).

RAY-Network (2021). Research project on the impact of the corona pandemic on youth work in Europe (RAY-COR). Key findings across all research strands. (April 19, 2021).

¹⁰ Die gendergerechte Schreibweise im Titel der zitierten Studie weicht von der in dem vorliegenden Bericht verwendeten gendergerechten Schreibweise ab.





adobe stock © Jacob Lund